

# DP

**DEUTSCHE POLIZEI**

05/26

Das Magazin  
der Gewerkschaft  
der Polizei



**Umfangreiches  
BePo-Positionspapier**

**So bereit,  
wie's halt geht**

# Unschlagbare Vorteile als GdP-Mitglied

## In deinem GdP-Mitgliedsbeitrag enthalten:

- Beitragsfreie Rahmenanwartschaft für die Dauer der Polizeiausbildung (in allen Bundesländern mit Heilfürsorge ab Ausbildungsbeginn sowie bei der Bundespolizei)
- Unfall-Vollzugsdienstabsicherung (in den Bundesländern mit Beihilfe ab Ausbildungsbeginn)
- Unfallschutz für Dienst- und Freizeitunfälle
- Dienstaft-/Amthaftpflichtversicherung inkl. Dienstfahrzeugregresshaftpflicht
- Dienst-/Arbeits-Rechtsschutz über GdP-Rechtsschutzordnung
- Sterbegeldbeihilfe

## Deine Vorteilskonditionen als GdP-Mitglied bei der SIGNAL IDUNA Gruppe und PVAG Polizeiversicherungs-AG:

- Für Polizeianwärter innerhalb der ersten 6 Monate ab Ausbildungsbeginn vereinfachte Antragstellung und keine Gesundheitsprüfung für ausgewählte Tarife in der Kranken- und Pflegeversicherung
- Echte Dienstunfähigkeits-/Polizeidienstunfähigkeitsabsicherung über GdP-Rahmenkollektivvertrag (auch für Spezialkräfte von Polizei und Zoll) mit einfacher Gesundheitserklärung innerhalb der ersten 6 Monate nach Abschluss einer Krankenvollversicherung
- Unfallabsicherung auch für Spezialeinsatzkräfte der Polizei und des Zolls
- Spezielle Leistungserweiterungen in der PVAG-Unfallversicherung für Einsatzkräfte
- Beitragsvorteil bis zu 25 % in der PVAG-Unfallversicherung
- Günstige Einstufung nach Schadenfreiheitsklasse ½ (70 %) in der Kfz-Haftpflichtversicherung für Polizeianwärter
- Besonderer Beitragsnachlass in der PVAG-Sach-/Haftpflichtversicherung
- Spezielle Leistungserweiterungen in der PVAG-Sachversicherung

## Profiberatung in Deiner Nähe

PVAG Polizeiversicherungs-AG

Joseph-Scherer-Straße 3  
44139 Dortmund

Telefon 0231 135-2551  
polizei-info@pvag.de  
www.pvag.de



Kontaktdaten scannen!

PVAG Polizeiversicherungs-AG  
Das Gemeinschaftsunternehmen  
von GdP und SIGNAL IDUNA Gruppe  
[www.pvag.de](http://www.pvag.de)

**PVAG**  
Die Polizeiversicherung

DAS GEMEINSCHAFTSUNTERNEHMEN VON



Gewerkschaft  
der Polizei

SIGNAL IDUNA

## Titel

Das Positionspapier „Bereitschaftspolizei“



- 2 Der Lösungsweg
- 6 Benötigen mehr Fortbildung
- 7 Zeitpunkt zu handeln ist jetzt!

## Innenleben

60 Jahre JUNGE GRUPPE (GdP)



- 10 Forever young

- 14 Klarer Plan
- 17 Verantwortung teilen, an Stärke gewinnen
- 20 In Gedenken
- 26 Selbstmitgefühl als Gegengift

## Innenleben International

Transatlantische Zusammenarbeit



- 22 „Democratic Policing Initiative“ gegründet

## Innenleben EU

- 25 Unsere Themen vor Ort in Brüssel

## Hingeschaut

Wenn Fahrfreude und Unfallgefahr zusammentreffen



- 28 Saisonauftakt mit Risiko

Führung und Demokratie



- 30 Keine Maschinen, sondern Menschen

- 32 Impressum

## Bundeskongressticker

Nachdem im Vormonat DP ausführlich über die Personengruppenkonferenzen der GdP-Senioren und der GdP-Frauen berichtet hat und beide wieder auf den „Highway to OBK“ aufgefahren sind, nimmt in dieser Ausgabe die JUNGE GRUPPE (GdP) die Ausfahrt für einen kurzen Boxenstopp. Zur Bundesjugendkonferenz gesellte sich jedoch noch ein besonderer Anlass. Es wurde gefeiert. Zu Recht, denn die JUNGE GRUPPE (GdP) trägt nun 60 Lenze auf dem geraden Rücken.

Der nächste für den Bundeskongress bedeutsame Bundetermin ist am 1. Juni angekreuzt. An diesem Montag endet die Antragsfrist für Bundeskongressanträge, auch Bundeskongressdelegierte müssen bis zu diesem Tag gemeldet sein.

Übrigens ist das Motto des 28. Ordentlichen Bundeskongress mittlerweile auch spruchreif: „Wir stärken was schützt“ wird

es im November heißen. Und: Nein, es fehlt kein Komma zwischen „stärken“ und „was“. Bei sogenannten Wortmarken rückt die Interpunktionslinie in das zweite Glied.

Und jetzt zu den aktuellen News aus dem GdP-Planungszentrum: DP schaute bei Franziska Goska und Robert Schenk vorbei. Als Referenten der „Zentralabteilung“ ist „Organisation“ ihr zweiter Vorname. Beim kommenden Kongress werden 256 statt 251 Delegierte vor Ort sein, sagen sie. Das heißt: Es gibt fünf Überhangmandate. Etwa 800 Personen werden insgesamt erwartet. Die GdP-Kongressfamilie wird dann in Deutschlands größtem Veranstaltungshotel zusammenkommen. Nur dieses ist groß genug. Momentan laufen die Abstimmungen mit den Ausstellern der den Kongress begleitenden Messe. DP hält Kontakt mit den beiden: Es gibt noch viel zu tun. ■





DAS POSITIONSPAPIER „BEREITSCHAFTSPOLIZEI“

# Der Lösungsweg

Der 1. Mai ist ein wichtiger politischer Tag. Dies engagierten Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern vor Augen zu halten, ist natürlich nicht notwendig, erst recht nicht an dieser Stelle. Dennoch gibt es in diesem Zusammenhang mindestens zwei negative Aspekte festzuhalten: Zu viele (auch organisierte) Arbeitnehmerinnen und -Arbeitnehmer widmen sich trotz des jährlichen Hochamtes der Arbeiterbewegung lieber der richtigen Glut des heimischen Grills. Zu viele andere, deutlich weniger den Gewerkschaften und insbesondere den Sicherheitsbehörden zugeneigte Menschen nutzen diesen Symboltag der Demokratie als aus ihrer verquerten Sicht (in)offiziellen Anlass für Angriffe auf die zum Schutz von Kundgebungen und Aufzügen zu Tausenden eingesetzten Polizeikräfte. Das sind im Wesentlichen Kolleginnen und Kollegen der Bereitschaftspolizeien von Ländern und Bund. Für diese Spezialistinnen und Spezialisten „in der Lage“ hat der Bundesfachausschuss Bereitschaftspolizei der Gewerkschaft der Polizei (GdP) ein neues, umfassendes, an die Politik und den Dienstherrn adressiertes Positionspapier aufgelegt. DP fasst die Schwerpunktforderungen zusammen.

Redaktion

## Das Ziel

Der Bundesfachausschuss Bereitschaftspolizei der Gewerkschaft der Polizei hat mit seinem umfassenden Themenheft einen grundlegenden und zugleich umfangreichen Einblick in die unterschiedlichen Themenbereiche und Kernaufgaben der geschlossenen Einheiten zusammengestellt. Verbunden mit der gewerkschaftspolitischen Sicht auf die geschlossenen Einheiten stellt das GdP-Expertengremium die zweifellos vielfältigen Probleme und Herausforderungen der Bereitschaftspolizei dar. Die kaum optimale Lage erfordert strukturelle und praktische Lösungswege, um die Einsatz- und Leistungsfähigkeit der Bereitschaftspolizei langfristig zu erhalten und zu fördern. Die dargestellten Veränderungs- und Anpassungsbedarfe sollten nicht auf die lange Bank geschoben werden. Fakt ist: Es geht um die Zukunftsfähigkeit der BePo, deren Einsatz- und Leistungsfähigkeit und kontinuierliche Fortentwicklung. Besonderes Augenmerk liegt darauf, den Beruf Bereitschaftspolizistin und Bereitschaftspolizist für nachfolgende Polizeigenerationen attraktiv zu machen. Dies funktioniert nur, wenn gewerkschaftliche Fachlichkeit, Erfahrung und Einflussnahme eingebracht werden und Teil des politischen Entscheidungsprozesses sind.

## Regeln einhalten

Die Bereitschaftspolizeien der Länder und des Bundes besitzen einen hohen Einsatzwert. Um diesen künftig garantieren zu kön-

nen, fordert die GdP die Länder und den Bund auf, die in den Verwaltungsabkommen getroffenen Regelungen konsequent umzusetzen. Gemeint sind vereinbarte Soll- und Einsatzstärken genauso wie Mindeststandzeiten.

### Profistatus abbilden

Fakt ist: Das Bewältigen komplexer Einsatz- und Großlagen kann nur mit einer gut und speziell ausgebildeten sowie einheitlich und kompatibel aufgestellten Bereitschaftspolizei ermöglicht werden. Die gestiegenen Anforderungen bedürfen eines Widerhalls sowohl in der Personalentwicklung als auch in den Beförderungsmöglichkeiten. Notwendig dafür sind ein systematisches und modernes Personalmanagement, eine sachgerechte Ämterbewertung sowie eine den taktischen Einsatzerfordernissen entsprechende Funktionsausstattung und Gliederung durch die organisatorische Umsetzung des in der Praxis bereits etablierten Trupp-Prinzips. Eine zentrale Forderung besteht weiterhin in der Einführung der zweigeteilten Laufbahn.

### Das Können lehren und lernen

Aus- und Fortbildung schaffen die grundlegenden Voraussetzungen für eine professionelle und erfolgreiche Aufgabenbewältigung im geschlossenen Einsatz. Bekanntermaßen sind die Anforderungen an die BePo gewachsen, ein stetiger Trend. Aus- und Fortbildung müssen ergo daran qualitativ ausgerichtet sein. Hauptsächlich benötigt wird eine vermittelte, verstärkte Konzeption einheitlicher Standards. Mit Blick auf das Einsatzgeschehen sind für die Bereitschaftspolizei gleiche, das Anforderungsniveau sichernde Aus- und Fortbildungsstände – und auch -konzepte – Grundlage einer gemeinsamen, länderübergreifenden und zugleich erfolgreichen Aufgaben- und Einsatzbewältigung. Einem sich nachteilig auf den Einsatzwert geschlossener Einheiten auswirkenden Auseinanderdriften der Bildungsangebote kann jedoch – zusätzlich zu einheitlichen Standards und einem garantierten Fortbildungsanteil – eine zentrale Fortbildungseinrichtung auf Bundesebene entgegenwirken. Es muss das Ziel sein, innerhalb einer weiterhin föderal strukturierten Polizei den Prozess der fortlaufenden Professionalisierung der Bereitschaftspolizei zu sichern.



### Lasst den Schuster bei den Leisten

Wer eine wie auch immer geartete Lage stets und verschiedensten Einflüssen trotzend erfolgreich bewältigen möchte, dem gelingt dies nur, wenn die eigene Leistungsfähigkeit dies zulässt. Bei der Bereitschaftspolizei ist das zwar prinzipiell der Fall. Um das hohe Leistungsniveau voll ausschöpfen zu können, sollten geschlossene Einheiten jedoch vorrangig in ihrem Hauptaufgabenbereich verwendet werden. Und das ist nun einmal das Bewältigen von Großlagen. Alle Aufgaben, die davon abweichen, können zwar ebenso erfüllt werden. Diese sollten aber auf ein verträgliches Maß begrenzt und regelmäßig wichtigeren Hauptaufgaben nachgeordnet werden. Immer mitzudenken ist, dass geschlossene Einheiten der Bereitschaftspolizei Mischeinheiten oder Alarmeinheiten grundsätzlich vorzuziehen sind, da sie über einen höheren Einsatzwert verfügen.

### Lieber früher als später

Die speziellen personellen, fachlichen und strukturellen Fähigkeiten und Möglichkeiten der Bereitschaftspolizei, Großeinsätze umfassend zu koordinieren und durchzuführen, bilden das Fundament für einen effizienten und sicheren Einsatzverlauf. Weil das so ist, ergibt es Sinn, die BePo frühzeitig in die Einsatzvorbereitung und -nachbereitung einzubinden. Dies gilt ebenso für die konzeptionelle und vorausschauende Vor- und Nachbereitung komplexer und nicht konkret vorhersehbarer dynamischer

Sofortlagen, die eine Beteiligung geschlossener Einsatzeinheiten erfordern.

### Tellerrand in Sichtweite

Dass Polizeiarbeit zunehmend in internationalen Kontexten stattfindet, ist nicht mehr ganz neu. Tatsächlich stellen aber Bereitschaftspolizeiliche Auslandseinsätze derzeit noch eine Ausnahme dar. Selten oder nicht, die Einsätze erfordern einerseits eine klare rechtliche Grundlage und andererseits das Einhalten des Prinzips der Freiwilligkeit. Einsatzkräfte dürfen nur dann für Auslandsverwendungen herangezogen werden, wenn diese ein entsprechendes Auswahlverfahren durchlaufen, und mit Blick auf die künftige Verwendung eine dezidierte Fortbildung erhalten.

### Weniger Unterstützung bei Rückführungen

Aufenthaltsbeendende Maßnahmen werden häufig durch die Polizeien vollzogen. Meist sind Einsatzkräfte der Bereitschaftspolizei beteiligt. Diese Unterstützung geht zulasten der BePo-Kernaufgaben. Die Lösung: Bei den Ausländerbehörden, die hauptsächlich für die Durchführung aufenthaltsbeendender Maßnahmen zuständig sind, sollen die erforderlichen personellen und vollzugsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden.

### Wissen, was läuft

Das verlässliche Bereitstellen von Lageinformationen ist für die erfolgreiche Bewäl-

tigung von Einsatzlagen geradezu essenziell. Vorsicht: olle Kamelle! Kommunikation ist das entscheidende Führungsmittel der Polizei. Unter Zuhilfenahme digitaler Kommunikationsmittel können Lage- und Einsatzinformationen nicht nur unmittelbar abgerufen, sondern auch selbst komplexe Einsatzlagen sicherer bewältigt werden. Zeitgemäße Endgeräte sowie die permanente Verfügbarkeit eines bundeseinheitlichen Messengerdienstes sind ebenso ein Muss wie ein missionskritisches Breitband- und Digitalfunknetz.

### Safety first

Es liegt auf der Hand: Alle Kolleginnen und Kollegen möchten heil und unverletzt aus den Einsätzen nach Hause fahren. Die Sicherheit der Einsatzkräfte sollte also höchste Priorität besitzen. Eine moderne und modulare Körperschutzausstattung trägt zwangsläufig wesentlich zur Sicherheit der eingesetzten Kräfte bei. Keine Frage, das muss zur Standardausrüstung der Bereitschaftspolizei gehören. Wichtige Kompo-

nenten der Schutzausstattung wie Helme und Visiere, ballistische Westen und Einsatzbekleidung müssen aufeinander abgestimmt sein und modular den Einsatzerfordernissen angepasst werden können. Die vorgegebene Tragedauer ist stets einzuhalten. Gewährleistet wird dies durch eine adäquat professionelle Einsatzplanung. Terroristische Bedrohungsszenarien erfordern jedoch das flächendeckende Bereitstellen sondergeschützter Fahrzeuge. Diese müssen selbst in hochdynamischen Situationen unmittelbar zur Verfügung stehen und abgerufen werden können.

Das sichere Verlegen der Kräfte gelingt mit einer ausreichenden Zahl von Halbgruppenfahrzeugen, die selbstverständlich aktuellen technischen und taktischen Anforderungen genügen müssen.

### Schlüsselfunktion

Der Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder (IBPdL) ist vom Bundesinnenministerium bestelltes Bindeglied zwischen dem Bund und den Ländern und hat somit



Ich danke der Gewerkschaft der Polizei für ihren fortwährenden Einsatz auch für die Belange der Bereitschaftspolizeien. Das neue „Positionspapier Bereitschaftspolizei“ ist eine wichtige berufspolitische Unterlage. Es überzeugt durch seine fundierte Analyse und praxisnahe Perspektiven und ist ein wichtiger Beitrag zur sachlichen Debatte über Rolle, Belastung und Zukunft der Bereitschaftspolizeien der Länder und des Bundes.



GeP/Zire/sko

**Andreas Schmenkel-Backhoff**

Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder



U. J. Alexander/stock.adobe.com

eine Schlüssel- und Scharnierfunktion inne. Der Amtsträger überwacht die Einhaltung der Vereinbarungen aus den Verwaltungsabkommen. Um eine einheitliche Organisation und Gliederung sowie eine kompatible Ausstattung der Bereitschaftspolizeien der Länder zu garantieren, müssen die Vereinbarungen der Verwaltungsabkommen regelmäßig durch den IBPdL auf ihre Umsetzung hin überprüft werden. Der Etat des IBPdL für die Sachmittelausstattung soll auf 50 Millionen Euro jährlich erhöht werden.

### Problem Versammlungslage

Die unterschiedliche Ausgestaltung von Polizei- und Versammlungsgesetzen kann zu vermeidbaren Fehlern in der Rechtsanwendung führen. Die Vereinheitlichung der Polizeigesetze in Form eines Musterpolizeigesetzes sowie die bundesweite Harmonisierung der Versammlungsgesetze der Länder sind daher nicht nur folgerichtig, sondern eine grundlegende Voraussetzung für eine verlässliche länderübergreifende Polizeiarbeit.

### Komplett vergleichbar, also?

Hinzu kommt: Die Polizeiarbeit in Deutschland ist nahezu identisch. Besonders deutlich wird die Eins-zu-eins-Vergleichbarkeit bei länderübergreifenden Einsätzen der Bereitschaftspolizei. Trotz identischer Tätigkeiten werden deutliche Ungleichbehandlungen von Beschäftigten des Bundes und der Länder bei der Besoldung und Versorgung festgestellt: Diese wirken sich nicht nur negativ auf die Mitarbeiterzufriedenheit, sondern mindern die Attraktivität des Polizeiberufs insgesamt. Gleiches gilt für die Anrechnung von Bereitschaftszeiten im geschlossenen Einsatz. Die klare Forderung: Bewertung zu 100 Prozent als Arbeitszeit und vollständiger Freizeitausgleich im Rahmen von Mehrarbeit.

### Sicher freihaben

Die Tätigkeit in der Bereitschaftspolizei ist mit enormer Einsatzbelastung verbunden. Die hohe Anzahl an Wochenenddiensten und lange Arbeitszeiten erschweren eine verlässliche Freizeitplanung. Das soziale Privatleben leidet darunter. Um die negativen Folgen zu reduzieren, sind nicht nur eine strikte Einhaltung der Arbeitszeitverordnungen, sondern auch eine effiziente Personalplanung, eine Erhöhung der Personalstärke und eine ausgeglichene Vertei-



lung der Einsatzzeiten zwischen den Bereitschaftspolizeien des Bundes und der Länder erforderlich. Des Weiteren sind überdimensionierte Kräfteanforderungen und Doppelungen von Einsatzaufträgen, insbesondere bei Querschnittsaufgaben, zu vermeiden. Da die hohen Belastungen sowohl die Wahrscheinlichkeit fehlerhafter Einsatzentscheidungen erhöhen als auch die Gesundheit maßgeblich beeinträchtigen können, ist zusätzlich zur Belastungsreduktion ein professionelles Gesundheitsmanagement zur Vorbeugung von Erkrankungen einzurichten.

### Kraft tanken

Eine verlässliche und ausreichende Versorgung ist mitentscheidend für einen erfolgreichen Einsatzverlauf. Um die gestellten Ansprüche an die Versorgung im Einsatz zu sichern, ist der Leitfadens 150 in eine Polizeidienstvorschrift zu überführen, und der empfehlende Charakter des Leitfadens ist aufzuheben. Insbesondere die Verpflegung ist stationär und mobil zu gewährleisten. Und dies durch ausreichend qualifiziertes Personal und mit genügend und im erforderlichen Maß ausgestatteten Versorgungs- und Entsorgungsfahrzeugen. Zusätzlich zu der Verpflegung ist die ärztliche Versorgung im Einsatz zu sichern.

### Loslassen können

Zu einer modernen Polizei gehören ausge-reifte Entsorgungskonzepte. Um die Bereitschaft der Einsatzkräfte zur ausreichenden Flüssigkeits- und Nahrungsaufnahme

zu fördern, ist es erforderlich, dass die Einsatzkräfte über ausreichende Toilettenkraftwagen verfügen und diese am Einsatzort in benötigter Anzahl bereitstehen. Spezielle polizeieigene Toilettenkraftwagen können nicht nur lageangepasst und losgelöst von Privatunternehmen eingesetzt werden, sondern erleichtern auch den Toilettengang im Einsatz und das Ausziehen der Schutzausstattung und Einsatzbekleidung in einem geschützten und sicheren Raum. ■



Die Bereitschaftspolizei –  
Grundlagen, Heraus-  
forderungen und Perspektiven



(v.r.) DP-Gesprächspartner Sven-Ake Reichert mit Inspekteur Andreas Schmenkel-Backhoff, Clemens Murr (GBV) und Wilfried Hofmann (BFA BePo).

## BEREITSCHAFTSPOLIZEI: PRAKTIKER IM GESPRÄCH

# Benötigen mehr Fortbildung

Sven-Ake Reichert kommt auf einen Sprung in der Berliner GdP-Bundesgeschäftsstelle vorbei. Es ist noch ein wenig Zeit, bis zum Termin beim Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder. Übergeben werden soll das neue BePo-Positionspapier. Der stellvertretende Hundertschaftsführer aus Brandenburg nimmt sich ein Heft, beginnt zu blättern – und nickt. Er war an der inhaltlichen Ausgestaltung direkt beteiligt. Reichert sitzt dem GdP-Bundesfachausschuss Bereitschaftspolizei vor. DP hat den Praktiker zur Situation der „Geschlossenen Einheiten“ befragt.

### Michael Zielasko

**DP: Kollege Reichert, B wie Bereitschaftspolizei gleich B wie Belastung. Stimmt's?**

**Sven-Ake Reichert:** Unsere Kernaufgaben, darunter der Schutz von Fußballspielen und Demonstrationen, stehen meist an Wochenenden an. An diesen zwei, drei Tagen summiert sich die Belastung in echte Höhen. Es gibt zwar Länder, die ihren Kräften ein festes Wochenende garantieren – manchmal nur jedes achte. Dennoch ist das alles Schall und Rauch, wenn eine Lage so heiß zu werden scheint, dass der Baum Feuer fangen könnte. Also das „Garantiert“ bitte in An- und Abführung (lacht).

**DP: Eine solche Lage könnte etwa bei einem Parteitag einer umstrittenen Partei eintreten?**

**Reichert:** Ja. Eine solche Veranstaltung weckt Gegendemonstrationen. Und unser Kräfteansatz bemisst sich an der Mobilisierung, den erwarteten Teilnehmendenzahlen und unseren Vorerkenntnissen. Das heißt jedoch nicht, dass alle verfügbaren Kräfte dorthin geschickt werden können. Parallele Versammlungslagen erfordern nicht selten ebenso unsere Aufmerksamkeit. Zudem werden wir oft zur Unterstützung des Einzeldienstes herangezogen. Unter dem Strich: Die Decke ist überall kurz. Schaut der Fuß raus, bleibt der Hals warm und andersherum.

**DP: Ruhe kommt bei Euch selten rein, oder?**

**Reichert:** Stimmt. Wir springen häufig ein, was natürlich Stunden generiert. Die müssten zuverlässig abgebaut werden können, und dann kann es auch passieren, dass die Fortbildung auf der Strecke bleibt. Vor dem

Hintergrund unseres breiten Einsatzspektrums ist das keine gute Entwicklung.

**DP: Bleibt überhaupt noch Zeit für die Einsatznachbereitung?**

**Reichert:** Grundsätzlich richtig wäre es, aus der Nachbereitung in die Vorbereitung des nächsten Einsatzes zu gehen. Eine von mehreren Voraussetzungen ist die Ressource Zeit. Selbst, wenn alle anderen Faktoren mitspielen, sorgt fehlende Zeit oft für das Canceln.

**DP: Ohne gegenseitige, länderübergreifende Unterstützung ist mancher Einsatz nicht zu stemmen, oder?**

**Reichert:** Das ist ein akutes Problem. Viele Einheiten fahren parallel größere Einsatzlagen. Wir müssen Bürokratie überwinden und beispielsweise ein Amtshilfeersuchen stellen. Am Ende ist das mit Kosten verbunden, sodass vielleicht auch darauf verzichtet wird. Könnte man in diesem Kontext besser und schlanker Hand in Hand arbeiten, wären effizientere Einsätze möglich.

**DP: Ein Wort zu Deiner persönlichen Ausstattung: Wo siehst Du da Verbesserungsbedarf?**

**Reichert:** Meine ist so weit okay. Es gibt zwar vulnerable Stellen, etwa den Hals, aber ein hundertprozentiger Schutz erscheint derzeit weit entfernt. Weiteren Verbesserungsbedarf sehe ich mit Blick auf lebensbedrohliche Einsatzlagen. Wir reden da selten über die Mannausstattung, sondern meist über die Fahrzeugausstattung. Und wenn fünf Kräfte auf dem Fahrzeug sitzen, dann reicht diese häufig nur für zwei oder drei Kolleginnen und Kollegen. Zudem gibt es sowohl bei Westen als auch bei Helmen verschiedene Ausführungen. Manche Bundesländer haben Helme mit Visieren oder Brillen, andere nicht. Auch beim aktiven Gehörschutz ist auf jeden Fall noch Luft nach oben.

**DP: Aber anstrengend ist es schon, die Ausstattung zu tragen?**

**Reichert:** Klar. Gelöst werden müsste der Spagat zwischen Tragekomfort und Sicherheit. Nach einer gewissen Zeit in der Bereitschaftspolizei spürt man den Rücken. Damit es keine Berufskrankheit wird, muss fortgebildet und trainiert werden. Körperliche Fitness ist natürlich eine Grundvoraussetzung.

**DP: Thema Fußballspieleinsätze ...**

**Reichert:** In erster Linie sind die Vereine für die Sicherheit in den Stadien zuständig. Dennoch bemühen wir uns als Polizei um ein gutes Verhältnis zu den Vereinen und führen deshalb viele Gespräche, in denen es um Sicherheitsaspekte, Kartenvorverkäufe, Alkoholausschank und das An- und Abreiseverhalten geht. So können wir unsere Lagebe-

urteilung valider erstellen. Fakt ist: Die harte Szene hat kein Interesse daran. Jedoch bilden von den vielen Zuschauern nur ein paar Hundert eine zu beobachtende Gruppe, aus der Gewalt oder andere Delikte verübt werden. Um es ganz klar zu sagen: Fußballfans sind weit überwiegend alles andere als Täter.

#### DP: Stellst Du eine Renaissance der Hooligans fest?

**Reichert:** Nicht eindeutig. In der Fanszene versucht jeder, seinen Platz zu finden und sich zu behaupten. Allerdings ist der Wettbewerb zwischen den Ultragruppen spürbar. Sie wollen gesehen werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass einige Althooligans das als Show abtun. Hinzu kommen kampfsportaffine Gruppen, die eine Vormachtstellung erreichen möchten. Mit Blick darauf ist wiederum Fortbildung notwendig.

#### DP: Welche Erfahrungen hast Du bei politischen Demonstrationen gemacht?

**Reichert:** Die Lagen sind heute heterogener. Die klassische Rechts-Links-Auseinandersetzung rückt zunehmend in den Hintergrund. Neben Kenntnissen über etwa Flaggen sind nicht selten Nuancen zu prüfen, die über eine Strafbarkeit entscheiden. Ergo: Fortbildung. Nicht geändert haben sich unser Auftrag und unsere politische Neutralität.

#### DP: BePo-Einsätze sind auch stets Medienthemen. Wissen Journalisten genug über die Dynamik einer Lage?

**Reichert:** Medienvertreter müssen Zeitdruck aushalten. Die Story muss schnell auf den Markt. Womöglich leiden darunter die Genauigkeit und die Tiefe der Berichterstattung. Ist jedoch eine polizeikritische Darstellung beauftragt, wird diese nach meinem Empfinden auch geliefert.

#### DP: Stört Dich persönlich eine solche, nicht selten aggressive Berichterstattung?

**Reichert:** Mir kommt zugute, dass ich nicht allzu tief in das Nachrichtengeschehen einsteige. Ich konzentriere mich darauf, im Team die Lage zu lösen und dabei nach Recht und Gesetz, also immer verhältnismäßig, vorzugehen.

#### DP: Bitte liste Deine Top 3 der schlimmsten Beleidigungen auf.

**Reichert:** Die Kolleginnen und Kollegen wissen ja, was man so alles hört. Das in eine Hitliste zu kategorisieren, fällt mir tatsächlich schwer. Für mich ist Respekt wichtig. Den bekommt mein Gegenüber. Und ich hoffe, dass sich das am Ende auch mir gegenüber auszahlt.

#### DP: Vielen Dank für das Gespräch, alles Gute.

TITEL



GdP-BePo-Experte Clemens Murr und der Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder, Andreas Schmenkel-Backhoff, tauchen in das neue GdP-Positionspapier ein.

#### CLEMENS MURR IM DP-BEPO-GESPRÄCH

## Zeitpunkt zu handeln ist jetzt!

Seit November 2018 ist Clemens Murr Bundeskassierer der Gewerkschaft der Polizei (GdP). Über Geld spricht man zwar nicht, da aber die GdP finanziell solide aufgestellt ist, ist er in seinem Amt gut aufgehoben. Seine polizeilich-gewerkschaftliche große Leidenschaft gilt jedoch nicht den Zahlen und Zinsen, sondern der Bereitschaftspolizei (BePo).

#### Michael Zielasko

In der DP hat Clemens Murr oft auf die Professionalität und Qualität der geschlossenen Einheiten hingewiesen. Vornehmlich im Kontext von Mängeln, Lücken und Hürden, die den BePo-Kolleginnen und -Kollegen praktisch im Weg stehen. Und solange diese nicht beseitigt, geschlossen und weggeräumt werden, ist der Prozess des nachhaltigen Besserwerdens gebremst. Angesichts der Entwicklung der zu lösenden Lagen sei das jedoch ein Muss, sagt der 60-Jährige vor einem weiteren Termin mit dem Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder (IBPdL), Andreas Schmenkel-Backhoff. Dieser habe im Biotop des Bundesinnenministeriums keinen leichten Job. Dennoch ist der IBPdL der oberste Funktionslobbyist der geschlossenen Einheiten – die offizielle Lesart: Die Verantwortung insbesondere für die Ausrüstung und Ausstattung der Bereitschaftspolizeien der Länder liegt beim Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Län-

der (IBPdL), der dem Bundesministerium des Innern (BMI) zugeordnet ist.

Murr ist seit Jahrzehnten bei der (Bereitschafts-) Polizei und der GdP an Bord. Langsam rückt der Pensionshafen näher. Dieselbe Navigation gilt übrigens auch für Schmenkel-Backhoff. Der Übergabe des neuen GdP-Themenheftes „Bereitschaftspolizei“ wird auch ein kleiner Abschied bewohnen. Die Wucht der Positionen spricht jedoch für sich. Und die GdP-Delegation weiß, dass sich der IBPdL der Sache annehmen wird, ganz unabhängig von der weiteren Verweildauer im Amt.

Über die Jahre hat sich Murr oft über die Sparwut der Dienstherren geärgert. Dass Personal fehlt, ist offenkundig. Dass es anderen Teilen der Polizei auch so geht, ist klar. Zu leiden hatten die Kolleginnen und Kollegen in den geschlossenen Einheiten jedoch vornehmlich unter von der Politik nicht ernst genommenen Defiziten, bedingt durch einen immensen Investitionsrückstand. Ferner unter dem zunehmenden Verlust eigener Kompetenzen wie Werkstätten,



Ben D. Jibcock/Adobe.com

Kraft- und Schmierstofflagern oder mobiler Ver- und Entsorgungsmöglichkeiten im Einsatzgeschehen.

Als Bundeskassierer weiß Murr nur zu gut, welchen Schmierstoff die Bereitschaftspolizeien hauptsächlich benötigen. Genau. Geld. Und eine ganze Menge davon. Das Budget des Inspektors sei ebenfalls viel zu schmal.

Inspekteur und Funktionär sind sich einig: Ohne die Bereitschaftspolizeien läuft vieles nicht. Aber, ist der Dienst in den geschlossenen Einheiten überhaupt noch attraktiv?

Deren Aufgaben, besser gesagt gelöste Lagen, finden sich nicht selten in den Geschichtsbüchern. Hier eine kleine Auswahl: Wackersdorf, Gorleben, Startbahn West, Hambacher Forst, Ligafußball, Europa- und Weltmeisterschaften, Ostermärsche, 1. Mai, PEGIDA, G7 oder G20 (Hamburg), die EZB-Eröffnung in Frankfurt (Main), die Rigaer Str. 94 in Berlin, die Hamburger Rote Flora, Corona, das Münchner Oktoberfest, rund 10.000 weitere Volksfeste sowie etwa 1500 Weihnachtsmärkte. Zudem noch zahlreiche politische Demonstrationen im Kontext von innenpolitischen Streitthemen sowie weltweit ausgetragenen Konflikten. Natürlich 24/7.

Zurück zur Attraktivität: „Dabeisein ist alles“ kann dennoch nicht die Antwort sein.

Natürlich muss die Belastung runter, was nur mit mehr Personal funktioniert. Natürlich darf es keine Einsatzdoppelschichten oder noch mehr Einsatzstunden geben. Natürlich keine unzureichende Verpflegung.

Natürlich muss die Eigensicherung mittels modernster Schutzausrüstung vorgehalten werden. Natürlich müssen die Kolleginnen und Kollegen im persönlichen Datenschutz gestärkt werden. Natürlich ist diese Aufzählung noch längst nicht zu Ende.

Manches ließe sich nicht im Vorhinein beeinflussen, schränkt Murr ein. Dynamische Lageentwicklungen seien bekannte Faktoren der täglichen Arbeit. Müsse man jedoch um sein einziges freies „Betonwochenende“ erst kämpfen, sei man von attraktiven Bedingungen weit entfernt. Außerdem funktioniere Überstundenabbau doch nur dann, wenn die Einsatzeinheiten nicht

ständig unterhalb festgelegter und standardisierter Personalstärken gehalten würden.

Puls bekommt der Gewerkschafter beim Thema 1:1-Stundenschreibung bei mehr-tägigen „Auslands“-Einsätzen. Freizeit sei nur dann Freizeit, wenn ich selbst bestimmen könne, wo und mit wem ich diese Zeit auch verbringe.

Selbst bei alternativen Zeitvergütungsmodellen, zum Beispiel X Stunden Zeitzuschlag pro Einsatztag – mehrtätig –, sträuben sich die Verantwortlichen, Murr zufolge, mit Händen und Füßen.

Der Gewerkschafter wird dem Inspekteur das GdP-Positionspapier mit der vollen Überzeugung aushändigen, dass dann doch möglichst rasch in die Bereitschaftspolizei investiert wird. Etwa in die längst überfällige Erneuerung der geschützten Sonderfahrzeuge, in die regelmäßige Erneuerung des weiteren Fuhrparks, in die Modernisierung der sonstigen sowie für den Krisenfall notwendigen Ausstattung, in leichtere Körperschutzausrüstung, in Toilettenwagen, in die Erneuerung von Führungs- und Kommunikationsstrukturen sowie zum Beispiel auch in ein bundesweites Kompetenzzentrum für Aus- und Fortbildung.

Gefordert seien neben dem Bund ebenso die Länder. Die allseits bekannte Ausflucht der politisch Verantwortlichen: Der Zeitpunkt des Handelns ist für die Haushälter immer schlecht, will Murr nicht länger gelten lassen. Der richtige Zeitpunkt zu handeln sei jetzt! ■



AnnaLora Pies/Stock/Adobe.com

# Bauen. Kaufen. Modernisieren.

Baufinanzierung abschließen  
und vom Zinsvorteil für Mitglieder  
profitieren!

**0,10 %**  
Zinsvorteil für  
Mitglieder<sup>1</sup>

Zum Zinsvorteil!



Mehr Infos unter  
**[bbbank.de/baufinanzierung](https://bbbank.de/baufinanzierung)**

<sup>1</sup> Voraussetzung: Genossenschaftsanteil von mind. 5 Euro. Zinsvorteil vorbehaltlich Änderung oder Beendigung.



Es ging musikalisch ab: (v.l.) Bundesfrauenvorsitzende Michaela C. Willig, Kevin Komolka und Sascha Göritz (GdP Niedersachsen) sowie Katrin Kuhl und Christian Ehringfeld (GdP-GBV) aus vollen Kehlen.

## 60 JAHRE JUNGE GRUPPE (GdP)

# Forever young

Sie hat ganze sechs Jahrzehnte auf dem Buckel und ist dennoch so tauffrisch und energiegeladen wie am ersten Tag. Wie das geht? Ganz einfach: Einmischen, andere mitreißen und begeistern, sinnstiftendes anpacken, dabei den Spaß nicht vergessen und an den eigenen Perspektiven schrauben. Die Rede ist von der JUNGEN GRUPPE (GdP). Die Jungen sind damit die älteste Personengruppe in der Gewerkschaft der Polizei (GdP). Bei der Jubiläumsveranstaltung am Abend vor der Potsdamer Personengruppenkonferenz mischten sich daher auch einige schon leicht ergraute Kolleginnen und Kollegen unter die Feierenden.

### Michael Zielasko

Natürlich gehört es dann dazu, dass sich Erinnerungen und Aktuelles treffen. Und so ergab sich neben einem gelungenen Fest ebenso eine runde Erzählung über die zahlreichen Aktivitäten der jungen Gewerk-

schafterinnen und Gewerkschafter über alle beteiligten Generationen hinweg. Diese gestalteten Kolleginnen und Kollegen des Geschäftsführenden Bundesjugendvorstands – Christian Emmerich, Annika Broska, Anna

Maria Raschke, Fabian Reichert, Jil Richter und die scheidende Bundesjugendvorsitzende Jennifer Otto. Den Blick nach vorn wagten Maren Nölle und Michél Odenthal, die Kandidaten für die Premierenwahl einer Vorstandsdoppelspitze.

Der im Geschäftsführenden GdP-Bundesvorstand für die gewerkschaftliche Jugendpolitik verantwortliche stellvertretende Bundesvorsitzende warf in seiner Rede zunächst einen Blick zurück auf die Anfänge der JUNGEN GRUPPE (GdP). „In den Polizeien der westlichen Bundesländer herrschte knapp 20 Jahre nach dem Ende des Faschismus immer noch ein Klima von Befehl und Gehorsam, von Unterordnung statt Kooperation. Der Ton war kommandierend, bevormundend, Unterwürfigkeit wurde goutiert, Aufmüpfigkeit und offenes Wort diszipliniert.“ Beamtengesetze hielten für bestimmte Laufbahnen oder bei bestimmten wirtschaftlichen Verhältnissen noch Genehmigungsvorbehalte des Vorgesetzten zur Eheschließung eines Polizisten vor. Im damaligen Bundesgrenzschutz habe man vor dem 27. Lebensjahr ohne Einwilligung des Vorgesetzten nicht heiraten dürfen. „Die Jungen in der Polizei fühlten anders, ihnen ging die gewisse Bräsigkeit Zigarren rauchender jovialer Herrenrunden



Für welche Alternative haben sich wohl die meisten entschieden?

Tanzmuffel? Martin Meisen, Bundesjugendvorsitzender a. D., wählte die für ihn offenbar weniger fordernde Eintrittsvariante.

auch in der Polizeigewerkschaft der 1960er Jahre wohl gehörig auf den Geist. Wer damals in der GdP glaubte, mit der Zulassung der JUNGEN GRUPPE ein gewerkschaftliches Gatter geschaffen zu haben, in dem die jungen Mitglieder einander die Hörner abstoßen und die Alten nicht beim Politisieren stören, hatte sich indes gründlich geschnitten“, hob Hüber hervor. Mit Blick auf diese schon früh ersichtliche Mentalität zählte der Bundesvize die hervorstechendsten Eigenschaften der JUNGEN GRUPPE auf: Diese ist wortwörtlich von Anfang an da, wo es brennt. Sie ist der beste Übungsplatz für Verantwortungsträger. Sie ist der beste Platz der Selbstvergewisserung gemeinsamer Werte und eines klaren gemeinsamen politisch-moralischen Kompasses für junge Polizeibeschäftigte. Mehr als 70 000 junge Polizeibeschäftigte unter einer gemeinsamen moralischen Fahne der Erklärung der Menschenrechte seien kein Irrtum und kein Zufall, sondern ein Bekenntnis jedes einzelnen und jeder einzelnen. „Und, liebe junge Kolleginnen und Kollegen, um uns selber müssen wir uns selber kümmern, und her-

aus gegen uns, wer sich traut!“, schloss Hüber mit einem Zitat des deutschen Dramatikers Bertolt Brecht.

In seinem Grußwort verdeutlichte Carsten Rose, Direktor der Polizeiakademie Niedersachsen, die aus seiner Sicht wichtige Rolle der JUNGEN GRUPPE (GdP). Diese begleite die prägende Phase des Berufseinstiegs und liefere wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Bildungsarbeit. „Ihr seid eine überzeugende Stimme der jungen Polizeigeneration und lebt eine klare demokratische Werteorientierung vor“, erklärte Rose, an dessen Einrichtung mit dem Demokratiepaten-Programm ein vorbildliches Konzept erdacht wurde. So fiel auch sein Hinweis auf die Grundgesetz- sowie die Eid-Kampagne äußerst wertschätzend aus. „Beides beeindruckt mich sehr und steht weit mehr als nur symbolisch für Sichtbarkeit und Euren Wertekompass. Wenn junge Kolleginnen und Kollegen ganz bewusst mit ihrem Gesicht, mit einem Foto, öffentlich Stellung beziehen, ist das ein starkes Zeichen.“

Anlässlich des am selben Tag begangenen Internationalen Frauentages beschwor



Carsten Rose, Direktor der Polizeiakademie Niedersachsen: „Die JUNGE GRUPPE liefert wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Bildungsarbeit.“

ANZEIGE

**TACTICAL  
BRILLIANCE.**  
WHEN LIGHT MATTERS.

BESUCHEN SIE UNS AUF DER GPEC  
IN LEIPZIG | 20.-22. MAI 2026  
Halle 2 / Stand B41

**LEDLENSER**





**Versammelte Geschichte: (v.l.) Sascha Göritz, Kevin Komolka, Gerd Diefenthaler, Reinhard Soll, Martin Meisen und Jens Mohrherr, allesamt ehemalige Bundesjugendvorsitzende.**



**Fast noch jung genug: GdP-Bundesvize Alexander Poitz mit dem ehemaligen GdP-Bundesvorsitzenden Oliver Malchow.**



**GdP-Bundesfrauenvorsitzende Michaela C. Willig: „Haltet die Augen offen, wenn Ihr Ungerechtigkeit wittert.“**

die neue GdP-Bundesfrauenvorsitzende Michael C. Willig ihre Kolleginnen und Kollegen: „Haltet die Augen offen, wenn Ihr Ungerechtigkeit wittert. Lasst die Gefahrengemeinschaft nicht plötzlich enden, wenn Frauen aus unseren Reihen Opfer von Ungerechtigkeit oder Schlimmerem werden. Orange ist Eure Farbe – aber es ist auch die Farbe, welche die Vereinten Nationen als Symbolfarbe gewählt haben, um auf Gewalt gegen Frauen und Mädchen aufmerksam zu machen. Sie repräsentiert das Engagement für eine gewaltfreie Zukunft. Und ich hoffe einfach, dass Euch diese Übereinstimmung genauso passend erscheint wie mir.“

Nina Krüger, Bundesjugendsekretärin des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB),

bezeichnete die JUNGE GRUPPE (GdP) als Kämpfende für Gerechtigkeit, gute Arbeit und gute Lebensbedingungen vom ersten Tag der Ausbildung an. Ihr Dank gelte auch denen, die bei den Wahlen für Jugend- und Auszubildendenvertretungen oder für den Personalrat kandidierten. Krüger: „Ihr garantiert die Regeleinhaltung in Euren Dienststellen und sorgt dafür, dass Tarifverträge und gesetzliche Regelungen zum Schutz der Kolleginnen und Kollegen eingehalten werden.“

Polizeifachlich in die Zukunft blickte Prof. Dr. Thomas-Gabriel Rüdiger. Der Leiter des Instituts für Cyberkriminologie an der Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg stellte fest, dass die Sicherheitsbehör-

den schon heute kaum der digitalen Massenkriminalität gewachsen sind. Mit Blick darauf müssten diese neu aufgestellt werden. Ganze Generationen seien weitgehend ungeschützt im Internet aufgewachsen. Während sich soziale Interaktion, Kommunikation und Freizeit zunehmend in digitale Räume verlagert hätten, sei die Sicherheitsarchitektur im Kern aber analog geblieben. „Junge Menschen bewegen sich selbstverständlich zwischen Messengern, sozialen Medien und Online-Games – häufig parallel. Die Kriminalität folge diesen Räumen. Wer sie bekämpfen will, muss dort sein.“ Gabriel zufolge ermöglicht KI nicht nur neue Tatbegehungsformen, es entstehe ebenso eine neue Qualität von Kriminalität. Den-



**Punktlandung, die Fliege sitzt.** Unterstützt wurde der für Jugendpolitik verantwortliche stellvertretende GdP-Bundesvorsitzende Sven Hüber von Maren Nölle, der neuen Bundesjugendvorsitzenden.



**Jennifer Otto, scheidende Bundesjugendvorsitzende, ließ gemeinsam mit ihrem Vorstandsteam Historie Revue passieren.**



**Nina Krüger, Bundesjugendsekretärin des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), bezeichnete die JUNGE GRUPPE (GdP) als Kämpfende für Gerechtigkeit, gute Arbeit und gute Lebensbedingungen vom ersten Tag der Ausbildung an.**



**Der Cyberraum ist sein kriminologisches Zuhause: Prof. Dr. Thomas-Gabriel Rüdiger, Leiter des Instituts für Cyberkriminologie an der Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg.**

noch könne KI perspektivisch auch Teil der Lösung sein, etwa bei der Bewältigung digitaler Massenkriminalität. „Gespräche mit Chatbots können künftig eine relevante Informationsquelle für Polizei und Gefahrenabwehr darstellen – etwa zur frühzeitigen Erkennung von Radikalisierung, Gewaltfantasien oder akuten Krisensituationen. Daraus ergeben sich neue Chancen, aber auch erhebliche rechtliche und ethische Fragen“, führte der Cyberkriminologe aus. Gabriel bekräftigte, dass die digitale Transformation sicherheitspolitisch konsequent mitgedacht

werden müsse. Es dürfe sich nicht wiederholen, dass eine Generation in einem neuen sozialen Raum weitgehend ungeschützt aufwachse. Es drehe sich nicht nur um technische Entwicklungen, sondern es gehe um ein grundlegendes Umdenken. Digitale Kriminalität erfordere digitale Antworten, die jetzt entwickelt werden müssten. „Insbesondere beim digitalen Kinderschutz spielen die Sicherheitsbehörden kaum eine Rolle und KI verschärft die Situation weiter. Eine digitalisierte Gesellschaft benötigt eine moderne, digitale Polizei“, unterstrich der Wissen-

schaftler. Er appellierte an die jungen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, ein offenes Mindset zu behalten und Veränderungsprozesse aktiv mitzugestalten. ■



**Die Geschichte der JUNGEN GRUPPE (GdP) im Überblick.**

ANZEIGE



Energieverbrauch kombiniert: 21,7 – 17,8 kWh/100 km, CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert: 0 g/km, CO<sub>2</sub>-Klasse: A

# Polestar 4



Jetzt exklusive  
Vorteilsangebote  
sichern



**GdP-Plus  
Partner**

## INNENLEBEN



Eine Einheit: Die Teilnehmenden formierten sich für den Fotografen.

## 17. BUNDESJUGENDKONFERENZ

# Klarer Plan

Nach dem Motto „Alle guten Dinge sind drei“ fand die 17. Bundesjugendkonferenz Mitte März in Potsdam die Schleife um die Personengruppenkonferenzen im Bundeskongressjahr der Gewerkschaft der Polizei (GdP). Die rund 100 Delegierten zeigten sich nach der Jubiläumsparty debattier- wie entscheidungsfreudig und schliffen in Potsdam ihre Agenda für die nächsten vier Jahre. Um diesen mit vielen Hausaufgaben gefüllten Rucksack so lange tragen zu können, wählte sich die JUNGE GRUPPE (GdP) erstmalig eine Doppelsitze. Mit der nun ehemaligen Bundesjugendvorsitzenden Jennifer Otto verließ ein prominentes Gesicht den Vorstand (siehe Interview in DP-März).

---

## Michael Zielasko

Die Nordrhein-Westfälin Maren Nölle und Michél Odenthal (Sachsen-Anhalt) führen die JUNGE GRUPPE (GdP) an. Beide konnten weit über 90 Prozent der gültigen Delegiertenstimmen auf sich vereinigen. DP hat mit beiden im Anschluss an die Konferenz gesprochen (siehe Seite 17). Als Stellvertreter amtieren Jil Richter (Bundespolizei | Zoll), der Berliner Fabian Reichert und Henning Krause aus Mecklenburg-Vorpommern. Die Kasse bewacht Tobias Gallenberger (Bayern). Unterstützt wird er dabei von der Hessin Anna Maria Raschke. Anni-

ka Broska (Bundespolizei | Zoll) wurde zur Bundesjugendschriftführerin gewählt. Sie vertritt der Niedersachse Marcello Totzek.

In ihrem Leitantrag stellten die jungen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter in Anlehnung an das bemerkenswerte „Potsdam Paper“ zentrale Zukunftsanforderungen an eine moderne und ganzheitliche Polizeiausbildung zusammen. So sollen die Rahmenbedingungen der polizeilichen Aus- und Fortbildung für Beamte und Tarifbeschäftigte bundesweit modernisiert und fortlaufend aktuellen Herausforderun-

gen angepasst werden. Theorie- und Praxiselemente im Studium, in der Ausbildung sowie im tariflichen Qualifizierungsbereich müssten enger verzahnt und Curricula regelmäßig evaluiert und an technische, gesellschaftliche und kriminalistische Entwicklungen angepasst werden.

Aus- und Fortbildung sind der JUNGEN GRUPPE (GdP) nicht digital genug: Gefordert wurden verpflichtende Ausbildungs- und Fortbildungsinhalte zu digitalen Kompetenzen wie Cybercrime, Grundlagen der Künstlichen Intelligenz und Medienkompetenz. Ferner sollen Einsatz- und Kommunikationsstrategien sowie Deeskalation für alle Laufbahngruppen und Tarifbeschäftigte in polizeilichen Aufgabenfeldern verankert werden.

Nicht zufrieden zeigt sich die JUNGE GRUPPE mit der Qualität der Ausbildungsstandorte, vornehmlich mit Blick auf die Infrastruktur, die IT-Ausstattung, Unterkünfte und Lernräume. Grundsätzlich müssten bundesweit geltende Mindeststandards geschaffen werden. Um in Trainings oder bei Einsatznachbereitungen realitätsnäher zu werden, sprechen sich die Delegierten für innovative Lehr- und Prüfungsformate, darunter digitale Szenarien, Trainingssimulationen und die reflexive Einsatznachbereitung, aus.

Studierende, Auszubildende sowie Tarifbeschäftigte auf Qualifizierungs- und Fortbildungswegen sollen zudem verbindlich in Entwicklungs- und Evaluationsprozesse einbezogen und dauerhafte Feedbackmechanismen etabliert werden.

In den Fokus rückten die jungen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter die nachhaltige Modernisierung der polizeilichen



**Der neue GBJV: (v.l.) Henning Krause (MV), Jil Richter (BP), Tobias Gallenberger (BY), Anna Maria Raschke (HE), Maren Nölle (NW), Fabian Reichert (BE), Michél Odenthal (ST), Marcello Totzek (NI) und Annika Broska (BP).**

Ausbildung. Demnach wird eine Arbeitsgruppe in der GdP damit beginnen, Best Practices zu bündeln und Erfahrungswissen zu strukturieren. Wissenschaftliche Perspektiven werden einbezogen. Regelmäßig soll sichtbar sein, an welchem Punkt sich die Ausbildung aktuell befindet. Unter dem Strich sorgt dies für mehr Planungssicherheit und Vergleichbarkeit. Eine Zusammenfassung gibt jeweils Aufschluss darüber, wo Fortschritt gelingt, ebenso jedoch darüber, wo Nachholbedarfe sind. Die Delegierten sehen in einer modernen, professionell aufgestellten Ausbildung keinen reinen Selbstzweck, sondern hauptsächlich ein tragfähiges Fundament für Einsatzkraft, Sicherheit im Handeln und für eine Polizei, die zukunftsfähig bleibt. Dieses Konzept stärke nicht nur die Kompetenz und die Leistungsfähigkeit, sondern erhöhe auch die Attraktivität des Berufes, binde leistungsfähigen

Nachwuchs und verdeutliche, dass die GdP Aus- und Fortbildung als strategisches Zukunftsfeld aktiv gestalte.

Weitere Beschlüsse befassten sich mit den Bedürfnissen junger Eltern, der digitalen Transformation, der Gleichberechtigung, der Arbeitszufriedenheit, der interkulturellen Kommunikation, dem Dienstunfallschutz und vereinfachten Länderwechseln.

GdP-Bundesvorsitzender Jochen Kopelke sagte in seinem Grußwort, es sei ein Privileg sowie eine echte und greifbare Möglichkeit, an seiner eigenen Zukunft mitschrauben zu können. Aus Sicht einer Gewerkschaft sei es enorm wichtig, dass „Themen angesprochen werden, die virulent sind, die Wiederhall versprechen und keine Lückenbüsser sind“. Die JUNGE GRUPPE (GdP) greife dies auf und vernetze sich mit den Beschäftigten, die im Polizeiberuf entweder noch nicht ganz angekommen oder noch nicht in Routinen ge-



**Gute Laune hilft bei Beratungen.**

fangen seien. „Das Mindset dieser jungen Beschäftigten wird durch Euch im positiv-gewerkschaftlichen Sinne geformt. Dafür möchte ich Euch gerne ein großes Kompliment machen.“ Kopelke hob zudem deren europäische Perspektive hervor. „Europa ist für Euch nicht etwa eine Blackbox, sondern ein Aktivraum. Ihr habt verstanden, dass es nicht immer nur um uns in der Bundesrepublik geht. Es ist doch viel besser, dort mitzumischen, wo entschieden wird. Viel besser, als über sich entscheiden zu lassen.“ Der GdP-Chef regte an, gemeinsam eine nächste international besetzte Jugendkonferenz hinzubekommen.

Kopelke dankte insbesondere der scheidenden Bundesjugendvorsitzenden Jennifer Otto. Diesen haben mit dem Team um sich, hervorragende Arbeit geleistet. Zu nennen seien in jedem Fall das „Potsdam Paper“ sowie die Kampagne „Grundgesetz. Unsere

ANZEIGE

## Die Nr. 1 für Qualitätstresore Ihre Waffen und Werte in sicheren Händen

- > zertifizierte Einbruchsicherheit nach EN 1143-1
- > individuelle Fachberatung
- > umfassender Service
- > umfassendes Produktsortiment
- > 150 Jahre deutsche Handwerkstradition



Jetzt 10 % Rabatt\*  
sichern: GdP-HT-10



Hier scannen: >

\*gilt nur für nicht reduzierte Tresore.



HARTMANN-TRESORE.DE



**Kurzes Pauschen: GdP-Bundesvorsitzender Jochen Kopelke und Bundeskassierer Clemens Murr (2.v.l.).**



**Dank an die Verhandlungsleitung: (v.l.) Lars Barlsen (NI), Jennifer Ehrmann (BKA), Miklas Herrmann (NI), Christoph Trench (TH) und Philipp Kaul (BY).**



**Nicht jeder Beschluss fiel leicht.**



**Konferenzgeschehen.**

Verantwortung!“.

Als für die „junge Gewerkschaftspolitik“ zuständiges Mitglied des Geschäftsführenden GdP-Bundesvorstandes brach der stellvertretende Bundesvorsitzende Sven Hüber erneut eine Lanze für den Schutz der Demokratie aus der Polizei heraus. Mit Blick auf den später beschlossenen Antrag des Geschäftsführenden Bundesjugendvorstandes sich „weiterhin klar und öffentlich zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung (FDGO), zur Unabhängigkeit staatlicher Institutionen und zu den Grundrechten bekennen zu wollen und rechte, extremistische und demokratiefeindliche Kräfte – vornehmlich dort, wo sie versuchen, Einfluss auf Polizei, Gewerkschaften oder Sicherheitsbehörden zu nehmen – konsequent zurückgewiesen und klar zu benennen“, plädierte Hüber dafür, in den eigenen Reihen mit den Mitgliedern über die Frage zu reden, was Polizeien machen können, in deren Ländern eine faschistoide Partei mit verfassungsfeindlichen Bestrebungen besorgniserregende Zustimmungwerte bekommt. Auch der Bundesvize hob die Grundgesetzkampagne der JUNGEN GRUPPE

(GdP) in diesem Kontext als vorbildlich heraus. „Die verfassungsmäßige Ordnung, basierend auf Grundrechten, Demokratie, Rechts- und Sozialstaatlichkeit, die Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung bindet, ist im Zweifel durch die Polizei wiederherzustellen; das Grundgesetz regelt in Artikel 37 und 35 sehr klar, was passiert und passieren muss, wenn die verfassungsmäßige Ordnung in einem Bundesland nicht mehr aufrechterhalten wird. Gerade deshalb ist es so unablässig und wichtig, den Kampf um die Köpfe unserer jungen Kolleginnen und Kollegen als Verfassungspatrioten zu führen, denn auf sie könnte diese Aufgabe eines Tages zukommen.“ Hüber bezeichnete den Konferenzantrag als „klares und starkes Zeichen in die Gesellschaft und in unsere Polizeien in Deutschland“. Er dankte für den engagierten Einsatz für die Demokratie.

Die neue GdP-Bundesfrauenvorsitzende Michaela C. Willig ließ es sich nicht nehmen, nur eine Woche nach der Bundesfrauenkonferenz erneut in Potsdam aufzutreten. Sie zeigte sich sehr erfreut über die offensichtliche Progressivität der JUNGEN GRUPPE. Deren Energie, genauer gesagt Intensi-

tät und Qualität, habe sie gleichermaßen inspiriert wie ermutigt. Sie lud die jungen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter ein, gemeinsam mit der Bundesfrauengruppe mehr für den Schutz vor Diskriminierungen zu tun. Dass die Geschlechteridentität sich als komplexes Thema erweise, sei „noch nicht umfänglich in der gesellschaftlichen und polizeilichen ‚Fläche‘ angekommen“. So gibt es Willig zufolge auch „alte, weiße Frauen“. Je kleiner diskriminierte Gruppen seien, umso mehr Unterstützung bedürften diese. Je geringer die Chancen seien, sich zu organisieren, umso wichtiger wäre es, dass andere ihre Themen aufgriffen. Sie bekräftigte ihren Wunsch nach einer stärkeren Vernetzung der JUNGEN GRUPPE und der GdP-Frauen. „Wir brauchen Euch, junge Männer wie junge Frauen, als unsere Verbündeten. Und sehr gerne wollen auch wir Eure Verbündeten sein.“ ■



Zur JUNGEN GRUPPE (GdP)  
auf [gdp.de](http://gdp.de)

**INNENLEBEN**



**Doppelspitze: Maren Nölle und Michél Odenthal packen es an.**

**DAS DOPPELSPITZEN-INTERVIEW**

# Verantwortung teilen, an Stärke gewinnen

Maren Nölle und Michél Odenthal sind die erste offizielle Doppelspitze eines Gremiums der Gewerkschaft der Polizei (GdP). Die beiden Vorsitzenden der JUNGEN GRUPPE (GdP) wissen um die Belastungen, die das Ehrenamt mit sich bringt. Um keine unnötigen Reibungsverluste innerhalb der gewerkschaftlichen Arbeit durch noch mehr einzelnen Einsatz kompensieren zu müssen, beschreiten die zwei diesen Weg. Und sie sind überzeugt, dass sich dadurch Chancen eröffnen, „auch ‘mal offline zu sein“.

**Michael Zielasko**

**DP: Doppel-M, Doppelspitze, was geht bei Euch nun alles doppelt besser?**

**Michél Odenthal:** Wir verfügen über zwei Blickwinkel, aber besitzen eine klare Linie. Wir teilen uns Arbeit, Verantwortung und natürlich auch den fast zwangsläufigen Stress. Wir erhoffen uns davon, schnell

ler reagieren zu können und näher an den Kolleginnen und Kollegen zu bleiben.

**DP: Frau und Mann, Ost und West, Schupo und Kripo, großes und kleines Land: Das klingt durchdacht, oder?**

**Maren Nölle:** Na klar, genau das ist unsere Idee. Unsere Doppelspitze spiegelt die Realität wider. Eine einzelne Person kann so viele Felder nicht abdecken. Und so ist unsere Polizei: unterschiedliche Laufbahnen, Regionen und Biografien. Wir beziehen jedoch den gesamten Geschäftsführenden Vorstand und Bundesjugendvorstand mit ein. Wir unterstützen einander, wägen gemeinsam ab, helfen einander, die passenden Entscheidungen zu treffen, und tun dies, damit möglichst viele unserer jungen Kolleginnen und Kollegen sich darin wiederfinden.

**DP: An welchen Stellen habt Ihr Gemeinsamkeiten im Werdegang, etwa in der Jugend- und Auszubildendenvertretung?**

**Maren:** Tatsächlich war ich bereits Teil einer Jugend- und Auszubildendenvertretung, allerdings während meiner vorherigen Ausbildung bei einem Wirtschaftsprüfungsunternehmen. Innerhalb der Polizei sind Michél und ich verschiedene Wege gegangen, sind jetzt aber beide in der Personalvertretung, also in Freistellung für den Personalrat.

**DP: Gibt es noch solche Sprüche wie „Wieder die jungen Wilden“ und wie geht Ihr damit um?**

**Michél:** Wir bleiben entspannt und nehmen es mit einem Augenzwinkern. Falls

ANZEIGE

# Tatütata!

Wenn attraktive Mobilfunk-Tarife schon ab 15 € monatlich und Smartphones zu Sonderpreisen rufen, sollten Sie zum Einsatz schreiten: In unserem Online-Shop finden Sie vieles, was Sie und Ihre Lieben begeistert.



**Informieren lohnt sich**

Online-Shop: [mitarbeiterangebote.telekom.de](http://mitarbeiterangebote.telekom.de)  
 E-Mail: [rv-mitarbeiterangebote.gk@telekom.de](mailto:rv-mitarbeiterangebote.gk@telekom.de)  
 Mitarbeiter-Service-Hotline: 0800 33 0034531  
 Ihre Vorteilsnummer: MA053

Direkt zum Online-Shop

**DATENBONUS**  
 Treue lohnt sich!

500 MB für jedes Jahr im Mobilfunknetz der Telekom! Jetzt mit dem Smartphone mobil buchen auf [pass.telekom.de](http://pass.telekom.de)



Ein Angebot von: Telekom Deutschland GmbH, Landgrabenweg 149, 53227 Bonn.



## Blaulicht Studie

JUNGE GRUPPE (GdP)  
TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ

Wie steht es um die Ausbildung oder das Studium innerhalb der unterschiedlichen Polizeien und wie verläuft der Start junger Kolleginnen und Kollegen in den Polizeiberuf?

Die Blaulichtstudie der JUNGEN GRUPPE (GdP) setzt genau hier an. Sie soll die Ausbildungs-

mit „jung und wild“ gemeint ist, dass wir Missstände ansprechen, Dienstherren in die Pflicht nehmen und die Arbeitsbedingungen verbessern wollen, dann sind wir gerne junge Wilde. Eine Portion Power gehört doch zu unserer Aufgabe dazu. Wie sollen wir uns sonst Gehör verschaffen und uns das notwendige Standing verdienen? Womöglich ist diese Mentalität ja der Markenkern der JUNGEN GRUPPE (GdP). Innerhalb der Organisation spüren wir jedoch keinerlei negative Vibe. Ich betone zudem, dass jede Personengruppe ihren Auftrag sehr ernst nimmt und gut umsetzt. Es ist doch klar, dass wir uns entsprechend einbringen.

**DP: Wie kann man Eurer Meinung nach, junge Kolleginnen und Kollegen nachhaltiger an die Gewerkschaft binden?**

**Maren:** Die Gewerkschaft muss wieder ein sichtbarer Teil des Alltags werden. Wir wollen und werden Ansprechpartner auf den Wachen und in den Hochschulen sein. Wir unterstützen direkt bei Problemen mit Dienstplänen, Beurteilungen oder in der Ausbildung. Wir sind präsent auf den Social-Media-Kanälen. Wer erlebt, dass die GdP im Ernstfall hinter ihm steht, der setzt sich auch für die GdP ein oder gibt uns Unterstützung zurück. Das wollen wir erreichen. Dazu benötigen wir flächendeckend starke Jugend- und Auszubildendenvertretungen, junge, engagierte Personalräte, ein starkes Vertrauensleutennetzwerk und generell starke, kompetente Vertretungen in sämtlichen Gremien. Wir wollen für gezielte Informationen und spürbare Rückendeckung stehen.

**DP: Liebe Maren, im Umkehrschluss bedeutet dies Nachholbedarf, oder?**

**Maren:** Ja, schon. Wir sollten nie mit dem Status quo zufrieden sein. Wir müssen also an einigen Stellen Strukturen wieder stärker aufbauen und wollen auch über Information und eine stärkere Vernetzung nachsteuern. In diese Richtung wird es gehen.

**DP: Hat das auch mit Desinteresse zu tun?**

**Maren:** Das Thema Arbeitsbelastung nimmt seit geraumer Zeit Fahrt auf. Das wirkt direkt auf ehrenamtliche Strukturen. Und nicht gut. Wir erfahren begrenzte Möglichkeiten. Ich denke nicht, dass mangelndes Interesse dahintersteht, es sind eher geringere Kapazitäten. Lasst uns nach vorn schauen und überlegen, wie wir es vereinbarer ma-

chen können. Auch, wie wir Rahmenbedingungen abstimmen, um etwa mit Blick auf sicheren Sonderurlaub, Anreize zu schaffen, die Ehrenamtstätigkeit attraktiver zu gestalten.

**Michél:** Es ist wirklich schwieriger geworden, Kolleginnen und Kollegen für das Ehrenamt zu begeistern. Und wenn man wie wir in Sachsen-Anhalt keine Jugend- und Auszubildendenvertretungen besetzen kann, verschärft sich die Lage weiter. Natürlich schauen wir dann zunächst auf starke Personalratsarbeit. Für mich kann ich nur sagen: Es ist ein persönlicher Aufwand, nach Berlin oder Hilden zu fahren, um an Bundeterminen teilzunehmen. Aber ich bekomme auch etwas und nehme mir helfende wie meine Arbeit unterstützende Impulse mit. Wir wissen um unsere Hausaufgaben, beim Thema Ehrenamt auf allen Ebenen eine Schippe draufzulegen.

**DP: Ein zunehmend ernstes Problem stellen die hohen Abbrecherquoten dar. Diesem Thema wollt Ihr Euch wissenschaftlich nähern. Und dann?**

**Michél:** Unsere Vorgängerin Jennifer Otto hatte mit ihrem Team und gemeinsam mit dem Geschäftsführenden GdP-Bundesvorstand bereits den Weg geebnet. Bevor wir aktiv werden, benötigen wir solide Zahlen und Ursachen für diese besorgniserregende Entwicklung. Erst dann haben wir den Hintergrund, fundierte Forderungen an die Politik heranzutragen. Das könnten etwa bessere Betreuung oder realistischere Ausbildungskonzepte sein. Womöglich benötigen wir die eine oder andere Änderung in den Ausbildungsordnungen. Auch in den Curricula halte ich Updates für erforderlich. Die uns vorschwebende Attraktivitätsoffensive setzt jedenfalls auf Realität anstelle von Hochglanzwerbung oder TikTok-Clips, bei denen viel explodiert, sich Menschen aus dem Helikopter abseilen oder ein smarterer Diensthund auf einen zuläuft. Als Kripobeamter komme ich auf rund 70 Prozent Büroaufklärungsquote. Das ist Teil meiner dienstlichen Realität. Eine Action-Crimeserie ist weit davon entfernt. Als JUNGE GRUPPE (GdP) haben wir den ersten großen Schritt mit dem „Potsdam Paper“ absolviert. Den zweiten gehen wir mit der Unterstützung der TU Chemnitz. Was wir dann daraus machen, führt uns zum dritten und wohl wichtigsten Schritt. Wir beabsichtigen, Lösungen vorzustellen, die jeweils Al-

ternativen anbieten. Davon erwarten wir uns bessere Chancen der politischen Umsetzung.

**DP: Was waren aus Eurer Sicht die gewerkschaftspolitischen Highlights bei der vergangenen Bundesjugendkonferenz?**

**Maren:** Es war ein Highlight, wie deutlich die Delegierten gemacht haben, dass gute Ausbildung, moderne Ausstattung und echte Mitbestimmung kein Luxus, sondern Voraussetzung für eine funktionierende Polizei und damit für eine starke Innere Sicherheit sind. Die gefassten Beschlüsse geben uns genügend Rückenwind für die kommenden Jahre. In den Beiträgen der Teilnehmenden wurden sowohl inhaltliche Stärke als auch gewerkschaftliche Klarheit deutlich. In unseren Reihen verfügen wir über Fachwissen, Engagement und auch Energie. Das möchten wir abrufen und gemeinsam die Zukunft gestalten. Und dafür haben wir genau das passende Fundament für die nächsten vier Jahre.

**DP: Beschreibt bitte Euren ersten polizeilichen Praxisschock und wie Ihr damit umgegangen seid.**

**Michél:** Bei mir war es weniger die Härte des Einsatzes, sondern vielmehr das enorme Tempo. Gefühlt kommst du aus dem Hörsaal oder aus dem Handlungstraining, und plötzlich laufen echte Lagen mit echten Schicksalen direkt hintereinander ab, ohne Pause zum Durchatmen. Neben dem Zähne-Zusammenbeißen und „weiter geht's“ habe ich bewusst das Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen, auch aus der GdP, gesucht. Genau deswegen machen wir Druck bei den Themen Nachbereitung und Supervision. Belastung darf längst kein Tabuthema mehr sein. Dennoch ist die Polizei noch nicht allerorten im Jahr 2026 angekommen. Wir sind keine Maschinen und müssen vermeiden, dass es Beschäftigte gibt, die mit dem Druck nicht mehr umgehen können.

**Maren:** Mein persönlicher Praxisschock war es, festzustellen, wie überaus dynamisch sich Einsatzlagen entwickeln können. Ich habe schnell gemerkt, dass Einsatzsituationen von vielen Faktoren abhängen und sich innerhalb von Sekunden verändern können. Nicht selten muss man trotz eines enormen Informationsdefizits rasch Entscheidungen treffen. Mit Bezug auf meine Kenntnisse als Einsatztrainerin kann ich guten Gewissens sagen: Training

und Studienbedingungen sowie den Berufseinstieg junger Kolleginnen und Kollegen genauer beleuchten, aktuelle Entwicklungen sichtbar machen und eine verlässliche Grundlage für künftige Verbesserungen schaffen.

Und dafür benötigen wir ab dem 1. Juni Eure Hilfe! Wie Ihr unterstützen könnt, erfahrt Ihr in der kommenden Juniausgabe Eurer DP.

**Also: Please, save the Date!**

ist super wichtig, um überhaupt Erfahrung und eine gewisse Handlungssicherheit zu bekommen. Gleichzeitig kann man nie eine Lage vollständig abbilden. Diese Unwägbarkeiten anzunehmen, müssen wir den Kolleginnen und Kollegen mit auf den Weg geben. Und sie benötigen Rückendeckung mit Blick auf von ihnen in Sekundenschnelle zu treffende Entscheidungen. Bereits direkt nach dem Studium müssen wir in Echtzeit Verantwortung tragen. Das gibt es so – auch im Kontext möglicher Konsequenzen für andere – nicht überall.

**DP: Ist es dann nicht so, dass Schuld meist auf Einzelne abgeladen wird?**

**Maren:** Ja, viel zu oft. Und in diesem Zusammenhang müssen wir auch von der Frage „Wer ist schuld?“ wegkommen. Es gibt selten den einen Schuldigen. Teils werden Faktoren nicht berücksichtigt, die in der Situation, genauer gesagt in der Lageentwicklung, nicht beeinflussbar waren. In Sachen gute Fehlerkultur haben wir in der Polizei noch Luft nach oben. Von einer konsequenten Reflexionskultur, die auf Anpassungen angelegt ist, sind wir noch weiter entfernt.

**DP: Warum ist es wichtig, dass sich die internationale Polizeijugend besser vernetzt?**

**Michél:** Es ist folgerichtig, dass sich die gesamte GdP Europa zuwendet. Gesetze kommen nicht nur aus Berlin oder den Landeshauptstädten. Für uns als Gewerkschaftsjugend ist klar, dass wir in unserer Zeit noch viel stärker als heute mit grenzüberschrei-

tender Kriminalität zu tun haben werden. Es ist also gut zu wissen, wie die Polizeiarbeit drüben so läuft. Und warum sollten wir denn nicht von unseren, niederländischen, slowakischen oder spanischen Kolleginnen und Kollegen lernen können? Noch besser ist es, wenn man neben den Strukturen auch die Menschen kennt. Uns ist auch der Austausch über die Ausbildung, Einsatzkonzepte und die Rechte der Beschäftigten wichtig. Das kann uns im Ganzen nur stärker machen. Ich weiß, dass Maren bereits zur dänischen Jugendorganisation Kontakt aufgenommen hat.

**Maren:** Der Kontakt ist schon über den ehemaligen Geschäftsführenden Bundesjugendvorstand aufgebaut worden und diesen möchten wir jetzt gerne weiterführen. Die Dänen möchten einerseits eine starke Jugend- und Auszubildendenvertretung, andererseits generell gewerkschaftliche und Personalvertretungsstrukturen aufbauen. Dazu wünschen sie sich einen Austausch mit uns, für den wir natürlich sehr gerne bereitstehen.

**DP: Wie wichtig sind soziale Medien für Euch persönlich und als Gewerkschafter?**

**Maren:** Soziale Medien sind die Hauptinformationsquellen unserer Zielgruppe und für uns die Bühne, unsere Informationen breit zu streuen. Also, sehr wichtig. Wir wollen jedoch nicht blauäugig sein und uns stets kritisch hinterfragen, warum wir wie die Kanäle füllen, welche Informationen dort wann gesteuert werden und wie wir uns dort darstellen wollen. In den sozialen Medien wer-

den kurze, dadurch meist oberflächliche Inhalte durch die Algorithmen bevorzugt. Wir möchten dort gerne mehr Fachlichkeit und Position unterbringen. Und wir wissen: Das ist ein schmaler Grat, den nicht nur wir finden, sondern auch überwinden müssen.

**DP: Was denkt Ihr im Stillen angesichts noch so vieler Dienstjahre vor Euch und womit schirmt Ihr Euch vor zu viel Stress ab?**

**Michél:** Wir haben noch einen langen Marsch vor uns. Umso wichtiger ist es, ein stabiles Team um sich zu wissen, sich klare Grenzen zu setzen, und Sport, Familie, aber auch Freunde nicht zu kurz kommen zu lassen. Es ist sehr schwierig, bewusst offline zu gehen. Das ist aber notwendig. Wenn ich Pläne für mich selbst habe, weiß ich, dass Maren übernimmt, und das funktioniert auch andersherum. Wir wollen weder ausbrennen noch dünnhäutig werden. Das Offline-Sein hilft, die notwendige Resilienz zu erhöhen.

**Maren:** Deshalb die Doppelspitze. Wir können Aufgaben, Zeiten und Verantwortung aufteilen. Nicht nur zwischen uns, sondern auch im gesamten Vorstand. Wir erhöhen die Stabilität und Effektivität des Teams.

**DP: Vorsicht Fangfrage! Wäre das Modell Doppelspitze auch etwas für den Bund?**

**Michél:** Als längerfristige Perspektive, ja.

**Maren:** Mit Blick auf die Zukunft, auf jeden Fall.

**DP: Vielen Dank für das Gespräch und viel Glück für Eure Amtszeit.**

ANZEIGE

**We Deliver**

**IAA**  
TRANSPORTATION

SEPTEMBER 15–20, 2026  
IN HANNOVER

iaa-transportation.com



**Am 31. Mai 2024 wurde in Mannheim  
#einervon uns, unser Kollege Rouven,  
während seines heldenhaften Einsatzes  
für uns alle durch die brutale, schreckliche Tat  
eines Rechtsbrechers so schwer verletzt,  
dass er am 2. Juni verstarb.**

# **In Gedenken**

**Die Gewerkschaft der Polizei**

# PRÜFUNGSTRAINING VERKEHRSRECHT

Von **Thomas Miethe** und **Patrick Kiehne**.



## FÜR DAS GRUNDSTUDIUM

2. Auflage 2025

**Umfang:** 134 Seiten

**Format:** 13 x 19 cm, Broschur

**Preis:** 19,00 € [D] / ISBN 978-3-8011-0974-5

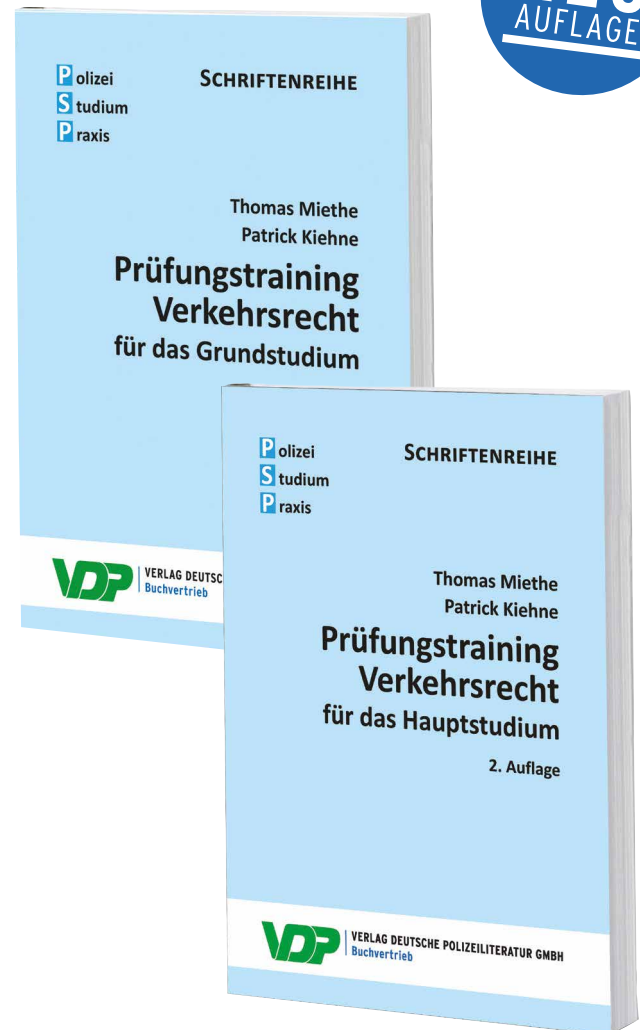
## FÜR DAS HAUPTSTUDIUM

2. Auflage 2024

**Umfang:** 156 Seiten

**Format:** 13 x 19 cm, Broschur

**Preis:** 22,00 € [D] / ISBN 978-3-8011-0954-7



Mit diesen Büchern können Sie sich gezielt auf eine Klausur oder andere Prüfung im Verkehrsrecht vorbereiten. Anschaulich und kompakt werden Sie mit Hilfe von Erläuterungen, Grafiken, Klausurbeispielen und Übungen optimal auf ihre Prüfung vorbereitet. Die Autoren orientieren sich inhaltlich dabei am Curriculum der Hochschule für Polizei und Verwaltung NRW. Der Schwerpunkt in der Darstellung liegt dabei auf den klassischen klausurrelevanten Problemstellungen.

## DIE AUTOREN

**Thomas Miethe**, Dozent für Verkehrsrecht und Verkehrslehre, Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, Abteilung Gelsenkirchen.

**Patrick Kiehne**, Dozent für Verkehrsrecht und Verkehrslehre, Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, Abteilung Gelsenkirchen.



**VERLAG DEUTSCHE POLIZEILITERATUR GMBH**  
**Buchvertrieb**

Forststraße 3a · 40721 Hilden · Telefon 0211 7104-212 · Telefax 0211 7104-270  
service@vdpolizei.de · www.vdpolizei.de

Weitere Informationen, Leseproben und Bestellmöglichkeit unter: [www.vdpolizei.de](http://www.vdpolizei.de)



Alle Teilnehmenden auf einen Blick: Die Democratic Policing Initiative will wichtige Konzepte für eine resilientere Demokratie und starke demokratische Polizeiarbeit entwerfen und umsetzen.

### TRANSATLANTISCHE ZUSAMMENARBEIT

## „Democratic Policing Initiative“ gegründet

Die Tinte ist getrocknet, die Unterschriften auf dem Memorandum sind gesetzt. Der 9. April 2026 wird als denkwürdiger Termin in die Geschichte der Gewerkschaft der Polizei (GdP) eingehen. Der Ort in der Nähe des Brandenburger Tors wurde bewusst gewählt. Dieses ist ein bedeutendes Symbol der Freiheit und Demokratie der westlichen Welt.

### Michael Zielasko

Seit über 75 Jahren setzt sich die GdP für eine starke demokratische Polizei in einer hierzulande starken Demokratie ein. Die fulminanten Aktionen der JUNGE GRUPPE (GdP) „Grundgesetz. Unsere Verantwortung!“ sowie „Der Eid ist meine DNA.“ haben beachtliche Akzente innerhalb der Bundesrepublik gesetzt. Mit der beabsichtigten Gründung der „Not On Our Watch – A Democratic Policing Initiative“ weitet die Gewerkschaft der Polizei ihr demokratisches Engagement über Ländergrenzen hinweg und gemeinsam mit internationalen Partnern aus. Die

Initiative stellt ferner einen bedeutenden Meilenstein der gewerkschaftlichen GdP-Bildungsarbeit dar.

Ausgangspunkt der internationalen Initiative sind Bundeskongressbeschlüsse, die die GdP aufrufen, die politische und berufsethische Bildung in der Polizei in Aus- und Weiterbildung auszubauen und zu verbessern. Das klare Ziel: eine nachhaltig resiliente Demokratie. Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit zwischen der GdP und europäischen sowie nordamerikanischen Polizeiorganisationen entwickelte sich die Idee der Gründung einer transnationalen „Democratic Policing Initiative“. Diese soll eine breite, atlantiküberspannende Platt-

form zur Stärkung demokratischer Polizeiarbeit, zur Förderung professioneller Standards und zur besseren Zusammenarbeit beim Schutz vulnerabler Gruppen schaffen.

Inhaltlich baut die Initiative auf bestehenden internationalen Bildungsprogrammen und Kooperationen, darunter das Rutgers Miller Center on Policing and Community Resilience (New Jersey, USA) und die US-University of Virginia, das Programm „Not on Our Watch – The Role of Law Enforcement in the Holocaust“ und die March-of-the-Living-Initiative. Dies alles verbindet internationale Polizeigewerkschaften, Polizeiführungsorganisationen und akademische Einrichtungen aus Europa und Nordamerika.

Kern der „Democratic Policing Initiative“ ist ein „Memorandum of Understanding“ (MoU), das gemeinsam von mehreren internationalen Polizeiorganisationen am 9. Juni in Berlin unterzeichnet worden ist. Nunmehr soll ein globaler, mindestens fünfjähriger Kooperationsrahmen geschaffen werden. Inhaltliche Schwerpunkte sind etwa die Früherkennung extremistischer Bedrohungen sowie die Resilienz und psychosoziale Unterstützung für Polizeibeschäftigte.

Gastgeber Jochen Kopelke war sich der Tragweite des Anlasses bewusst und ließ in seiner Keynote auch keinen Zweifel da-



**GdP-Plus  
Partner**

# Den besten Angeboten auf der Spur!

**GdP-Plus Partner**  
Einloggen und shoppen!



FINN | Club



HARTMANN  
TRESORE

BB Bank



EuroEyes

Town &  
Country  
HAUS

Polestar

AUTOTEWES



BYD

**FITX**  
FOR ALL OF US



**Besuchstour an historischen Berliner Sehenswürdigkeiten, Meinungs austausch inklusive. GdP-Bundesvorsitzender Jochen Kopelke im Gespräch mit Jim Skinner, Sheriff von Collin County (nahe Dallas, Texas).**

ran. Polizeiarbeit in einer Demokratie definiert sich nicht allein durch ihre operative Funktion, sondern vielmehr durch ihre Rolle innerhalb der verfassungsmäßigen Ordnung, betonte der GdP-Bundesvorsitzende und EU.Pol-Päsident. Die zu beobachtenden gesellschaftlichen Entwicklungen träten nicht abrupt auf. Diese entfalten sich schrittweise – oft an den Rändern, oft übersehen. Die entscheidende Rolle der Polizei setze dort an, wo Warnsignale wahrgenommen würden. Kopelke: „Die Initiative, die wir heute starten, ist eine Antwort auf diese Realität. Was diese auszeichnet, ist ihre praktische Ausrichtung. Sie basiert auf der Erkenntnis, dass Zusammenarbeit in konkrete Fähigkeiten übersetzt werden muss, etwa in die bessere Antizipation neuer Bedrohungen, in eine stärkere Koordination zwischen Institutionen und in ein gemeinsames Bekenntnis zu Standards, die unsere demokratischen Werte widerspiegeln.“

Demokratische Polizeiarbeit sei keine Selbstverständlichkeit, bekräftigte er. Man sei im Kern dafür verantwortlich, permanent aus der Geschichte zu lernen. Die Lehren des institutionellen Versagens, einschließlich der Rolle der Polizei in derlei Kontexten, blieben relevant. Kopelke: „Deshalb stehen Bildung, Ausbildung und berufliche Weiterentwicklung im Zentrum dieser Initiative, unserem Zusammenschluss für resiliente Strukturen in den Polizeien.“ GdP und EU.Pol fügten Perspektiven aus unterschiedlichen Ländern und Systemen zusammen und verbanden operative Realität mit politischem Dialog. „Unsere Beteiligung an der wichtigen Initiative bietet große Chancen, demokratische Polizeiarbeit zu festigen und voranzutreiben. Gemeinsam mit unseren Partnern wollen wir diese Zukunft gestalten.“

Bei demokratischer Polizeiarbeit gehe es um Menschen, denen die Polizei diene, und insbesondere um diejenigen, die „am meisten auf unseren Schutz angewiesen sind“, betonte GdP-Bildungsvorstand Katrin Kuhl

in ihrer Ansprache. Vulnerable und marginalisierte Gemeinschaften erlebten Feindseligkeit, Gewalt und institutionelle Schutzlücken oft als Erste. „Wie wir darauf reagieren, ist ein entscheidender Prüfstein demokratischer Polizeiarbeit“, bekräftigte Kuhl. Die Polizei muss sich Kuhl zufolge der demokratischen Erosion entgegenstellen. Die Rolle der Polizei beinhalte dabei die Dialogfähigkeit, die Deeskalation, das Verständnis komplexer gesellschaftlicher Dynamiken sowie Sensibilität im Handeln auf verschiedensten Feldern. Gelingen könne das durch kontinuierliche Fortbildung, eine feste ethi-

sche Grundlage und Unterstützungssysteme, „die Resilienz und Wohlbefinden unserer Einsatzkräfte sichern“, führte die Gewerkschafterin aus. „Diese Initiative schafft einen Raum, um voneinander zu lernen, praxisnahe Instrumente zu entwickeln und unsere Fähigkeit zu stärken, diejenigen zu schützen, die am stärksten gefährdet sind“, verdeutlichte Kuhl.

Zum Tableau der vorgesehenen Partner gehört der europäische Polizeigewerkschaftsverband EU.Pol, ferner Vertreter des Rutgers Miller Center on Policing and Community Resilience, Vertreter des Center for Public Safety and Justice der University of Virginia, mehrere internationale Polizeiorganisationen aus Nordamerika, darunter die National Sheriffs' Association (NSA), International Association of Campus Law Enforcement (IACLEA) und die Small & Rural Law Enforcement Executives Association (SRLEEA) sowie die Gewerkschaft der Polizei (GdP). ■



**(v.r.) Justin Smith, Paul Cell, Paul Goldenberg, Jochen Kopelke, Ben Haiman, Rob Kilfoyle (verdeckt), Michael Brown, Katrin Kuhl und Sven Hüber.**



**Feierliche Unterzeichnung des Memorandum of Understanding.**

## EUROPATAG

# Unsere Themen vor Ort in Brüssel

Der Europatag der Europäischen Union am 9. Mai erinnert an die Geburtsstunde der EU. Brüssel, die Hauptstadt Belgiens, ist das politische Zentrum Europas. Wer mitmischen möchte, sollte bestenfalls vor Ort sein, eine sichtbare Organisation vorhalten und die Vernetzung mit Entscheidern vorantreiben. An allen drei Punkten befindet sich aus Sicht der Gewerkschaft der Polizei (GdP) ein grüner Haken. Dennoch ist natürlich noch viel zu tun: Das Wichtigste dazu im Überblick.

## Redaktion

### EU.Pol auf Europas Bühne

EU.Pol ist ein Zusammenschluss von Polizeigewerkschaften aus der EU, dem Schengen-Raum und dem Europäischen Wirtschaftsraum. Mit Beginn des Jahres 2026 vertritt EU.Pol 372.500 Polizeibeschäftigte aus 19 Mitgliedsgewerkschaften in 13 europäischen Ländern.

### Der Auftrag

Der größte Polizeidachverband Europas bündelt die Interessen der Polizeibeschäftigten und vertritt diese vornehmlich gegenüber der Europäischen Kommission, dem Europäischen Parlament und Agenturen wie Europol, Frontex oder CEPOL. Konsultationen der EU-Kommission zu geplanten Richtlinien und Verordnungen, Fachforen oder politischen Veranstaltungen erfolgen meist nicht im direkten Austausch mit nationalen Einzelverbänden, sondern richten sich an übergeordnete, europäische Interessenvertretungen, die viele nationale Organisationen mit ähnlichem Profil vereinen. Durch diese kollektive Stimme erhalten Dachverbände besonderes Gewicht im politischen Diskurs. Diese Rolle übernimmt EU.Pol.

### Themenfelder in Europa

Als europaweite Stimme der Polizeibeschäftigten bringt EU.Pol deren Berufsrealität und deren Interessen in die europäische Debatte ein. So erhält die europäische Politik vertiefte und kompetente Informationen und Daten über die Arbeitswirklichkeit der Polizei und vollzieht polizeiliche Belange nach. Schwer-

punkte sind eine angemessene Personalausstattung, der Schutz der psychischen Gesundheit von Polizeibeschäftigten sowie der Ausbau sozialer Rechte, ebenso die Einführung und Durchsetzung von Mindestarbeitsstandards für Polizeikräfte. EU.Pol engagiert sich im Kampf gegen Gewalt gegenüber der Polizei und macht sich für einen verbesserten Schutz von Einsatzkräften stark. Auf der Agenda stehen ferner die Digitalisierung der Polizeiarbeit, der Einsatz von Künstlicher Intelligenz sowie der Aufbau interoperabler Systeme zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Auch der zunehmende Personalmangel und die Nachwuchsgewinnung stehen im Fokus, ebenso wie die Förderung von Gleichstellung, Vielfalt und Chancengerechtigkeit innerhalb der Polizeistrukturen Europas.

### Warum die GdP?

Die GdP ist im November 2024 im Kontext der vom Bundesvorstand beschlossenen Europa-Strategie EU.Pol beigetreten. Somit öffneten sich Türen zu europäischen Netzwerken, Themenfeldern und Förderprogrammen. Das GdP-Engagement in EU.Pol ermöglicht es, zentrale gewerkschaftliche Anliegen wie Arbeitszeitregelungen, Digitalisierung in der Polizei oder Maßnahmen gegen Gewalt gegenüber Polizeibeschäftigten gezielt auf europäischer Ebene zu platzieren und voranzubringen.

Die EU.Pol-eigene „EU.Pol Academy“ bietet gewerkschaftlichen Gremien Zugänge zu einem Best-Practice-Austausch, Fortbildungsseminaren und internationalen Partnerschaften.

Bei europarelevanten Themen wie Migration, Grenzschutz oder Terrorismusbekämpfung stehen EU.Pol-Mitgliedsgewerkschaften

den Expertengremien als strategische Ansprechpartner zur Seite.

### Spitzenfunktion

Ein Jahr nach dem Beitritt wurde der GdP-Bundesvorsitzende Jochen Kopelke während der EU.Pol Vollversammlung – „Electoral General Assembly“ – einstimmig zum neuen Präsidenten von EU.Pol gewählt. Mandate wurden ihm und seinem siebenköpfigen Vorstandsteam für vier Jahre verliehen.

Mit der Übernahme dieses Spitzenamtes knüpft die GdP an bewährte GdP-EU-Traditionen an: Sowohl der ehemalige GdP-Bundesvorsitzende Hermann Lutz als auch das frühere Mitglied des Geschäftsführenden GdP-Bundesvorstandes Heinz Kiefer führten Präsidenten des aus der UISP hervorgegangenen, von der GdP mitgegründeten europäischen Dachverbands EuroCOP an.

### An die Arbeit ...

EU.Pol ist fester Bestandteil hochrangiger politischer Dialoge – etwa durch die Teilnahme am EVP High-Level European Police Summit, an dem ausschließlich europäische Polizeidachverbände vertreten waren, sowie durch die aktive Mitwirkung in der Intergroup Police, einer fraktionsübergreifenden Arbeitsgruppe im Europäischen Parlament, die sich intensiv mit polizeilichen Themen befasst. Ebenso setzt sich EU.Pol kontinuierlich für seine offizielle Anerkennung als Sozialpartner der EU Kommission ein und kämpft für eine europäische Datenbank zur Registrierung von Gewalt gegen Polizeibeschäftigte.

Ferner arbeitet EU.Pol in strategischen Partnerschaften, darunter mit dem European Network of Policewomen (ENP) und der European LGBT Police Association (EGPA), um Themen wie Gleichstellung, Diversität und moderne Personalpolitik in den Mittelpunkt zu rücken. ■



Mehr Hintergrund zu EU.Pol auf [gdp.de](https://gdp.de)



## TRAUMATA-KOLUMNE: TEIL 5

## Selbstmitgefühl als Gegengift

„Ich will nicht klagen!“ Kennen Sie diesen Satz? Auch wenn es einen triftigen Grund dazu gäbe: Klagen ist uncool. Kommt es nicht viel mehr darauf an, sich zusammenzureißen? Nach vorn zu schauen und die Dinge anzupacken? Klagen bringt doch nichts.

Marianne Ludwig

Aber halt, nicht so schnell! Wer sich die Klage verbietet, blockiert einen wichtigen Zwischenschritt. Denn das Leid verschwindet natürlich nicht einfach, wenn ihm keine Beachtung geschenkt wird. Im Gegenteil, wer dauerhaft „die Zähne zusammenbeißt“, bekommt vermutlich Nackenschmerzen.

Und der Weg in die innere Einsamkeit ist vorprogrammiert. „Geteiltes Leid ist halbes Leid“, sagt ein Sprichwort. Der Volksmund hat recht. Denn wer sein Leid in sich verschließt, wird auf Dauer einsamer und vermutlich auch kränker.

Ja, seelische Verletzungen schmerzen. Wie soll man damit umgehen? Nicht zufällig greifen viele zur Flasche oder zu Tabletten, um sich mehr oder weniger selbst zu therapieren. Aber wenn der Schmerz nur betäubt und unterdrückt wird, findet unser Körper andere Wege, ihn auszudrücken, etwa mit Muskelverhärtungen, Verdauungsproblemen, Bluthochdruck oder Kopfschmerzen.

Ja, Klage hat einen guten Sinn. Er oder sie zeigt dann nämlich Mitgefühl mit sich selbst. Um nicht missverstanden zu werden: Es geht nicht um Selbstmitleid, das eng verwandt ist mit dem Grübeln. Selbstmitgefühl ist der freundliche, wohlwollende Umgang

mit sich selbst, gerade auch in schwierigen Situationen.

Die erste Aufmerksamkeit gehört unseren Körpersignalen. Denn wir spüren seelischen Schmerz zuallererst mit einer Körperreaktion. In einer traumatisierenden Situation beginnt das Herz zu rasen. Wir schwitzen und atmen flach. Unser Gehirn bewertet die Situation: „Achtung, Gefahr!“ Vielleicht spitzt sich die Situation zu und es kommt zum „Freeze“-Modus, wo kein aktives Handeln mehr möglich ist. Derjenige fühlt sich hilflos und wie gefangen.

Wenn die Situation vorbei ist, setzen die Selbsthilfekräfte die Heilung in Gang. Aber es gibt Fälle, in denen sich die Trauma-Erfahrung im weiteren Verlauf verselbständigt. Dann entsteht ein zweites Leid: eine verzerrte Selbstüberzeugung. Zum Beispiel wird aus der erlebten Hilflosigkeit die Kognition: „Ich bin ein Mensch, der sich nicht wehren kann.“

Schon die griechischen Stoiker der Antike wussten, dass solche Abwertungen das Leiden noch vergrößern. Eine traumatisierende Situation verglichen sie mit einem ersten Pfeil, der eine Wunde verursacht. Sie könnte ohne Komplikationen ausheilen, wenn nicht ein zweiter Pfeil die Wunde zusätzlich infizieren würde. Der zweite Pfeil ist eine Bewertung des Leids, die das eigene Ich schwächt. „Du bist selbst schuld an diesem Unglück“ oder „Ich bin eben ein Pechvogel“. Solche negativen Selbstüberzeugungen kränken das Ich im wahrsten Sinne des Wortes.

Ein gut entwickeltes Selbstmitgefühl wirkt wie ein Gegengift. „Ich habe getan, was ich konnte“ oder „Ich darf Fehler machen“ sind Beispiele für positive Kognitionen. Der Weg dorthin ist nicht einfach, weil die verzerrten Selbstüberzeugungen oft tief verwurzelt sind. Es kann mühsam und anstrengend sein, sich dem eigenen Schmerz mitfühlend zuzuwenden, anstatt die Klage einfach abzuwürgen. Oft ist eine Therapie notwendig, um die verzerrte Wahrnehmung der eigenen Person aufzulösen, etwa mit „Eye Movement Desensitization and Repro-

cessing“ (EMDR). Wenn das gelingt, entsteht ein Freiraum, ein Weg heraus aus den festgefahrenen Überzeugungen. Das Vertrauen in die eigenen Kräfte kann dann wieder wachsen und so kann auch die ursprüngliche Wunde besser heilen.

Mit folgender Übung können Sie Ihr Selbstmitgefühl stärken:

Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit und vergegenwärtigen Sie sich eine Situation, die Sie belastet. Nun notieren Sie zwei Fragen:

1. Was würde ich tun/sagen, wenn mein bester Freund/meine beste Freundin in dieser Lage wäre und mich um Hilfe bittet?
2. Wie gehe ich mit mir selbst in dieser Situation um?

Vergleichen Sie beide Antworten. Gibt es Unterschiede? Werden Sie sich selbst zum besten Freund/zur besten Freundin!

Viel Erfolg dabei. ■



privat

### DP-Gesprächspartnerin Marianne Ludwig

ist evangelische Pfarrerin, Diplom-Pädagogin, Supervisorin und Traumatherapeutin. Die Mutter von drei erwachsenen Kindern arbeitete bis zu ihrer Pensionierung 2024 überwiegend in der Spezial-Seelsorge. 2007 kam sie als Polizeipfarrerin zur Bundespolizei, 2015 wechselte sie zur Landespolizei Berlin. Die Einsätze im Kontext des Anschlages am Berliner Breitscheidplatz im Jahr 2016 führten sie in die Weiterbildung zur Traumatherapeutin. Die Heilerlaubnis als Heilpraktikerin (Psychotherapie) erhielt sie im Jahr 2021. Sie arbeitet heute als Traumatherapeutin mit eigener Praxis in Berlin.



Weitere Informationen zu  
Marianne Ludwig und ihrer  
Traumapraxis

Im Einsatz – im Thema.

# POLIZEI PRAXIS

**POLIZEIPRAXIS auch in der DP App –  
Keine Ausgabe  
verpassen!**

Alle Themen rund um Polizei und  
Ausrüstung aus POLIZEIPRAXIS  
hast du auch mit der DP App  
jederzeit in der Hand.



**DP**  
**DIGITAL**



Weitere spannende Infos unter

**www.POLIZEIPRAXIS.de**





Daniel Ispiru/istockphoto.com

WENN FAHRFREUDE UND UNFALLGEFAHR ZUSAMMENTREFFEN

# Saisonauftakt mit Risiko

Mit den ersten warmen Tagen füllen sich Deutschlands Straßen wieder mit Motorrädern. Für viele ist es ein Gefühl von Freiheit – für die Verkehrssicherheitsarbeit jedoch beginnt eine besonders sensible Phase. Denn Motorradfahren bleibt ein Hochrisikoverkehr: Obwohl motorisierte Zweiräder nur einen vergleichsweise kleinen Anteil am Gesamtverkehr ausmachen, sind sie überproportional häufig an schweren und tödlichen Unfällen beteiligt.

Peter Schlanstein

Die neuesten Unfallzahlen liegen trotz aller Bemühungen weiterhin auf einem besorgniserregenden Niveau: 509 Motorradfahrende wurden 2025 auf deutschen Straßen getötet. Mit 76 Prozent ereignete sich der Großteil der schweren Motorradunfälle mit 387 Getöteten auf vermeintlich idyllischen, tatsächlich jedoch besonders gefährlichen Landstraßen. Insgesamt verunglückten im vergangenen Jahr 30.792 Personen mit dem Motorrad. 2024 waren es mit 30.685 geringfügig weniger. Was abstrakt wie eine Zahl wirkt, ist in Wahrheit die Bevölkerung einer

Stadt: 30.000 Motorradfahrende, die jedes Jahr im Straßenverkehr verunglücken.

Besonders auffällig ist die Verschiebung der Risikogruppen. Nicht mehr ausschließlich junge Fahrer prägen das Unfallgeschehen, sondern zunehmend Menschen in der Lebensmitte. 53 Prozent aller mit dem Motorrad Getöteten waren über 45 Jahre alt. 92 Prozent der Getöteten waren männlich. Viele Biker kehren nach längerer Pause aufs Motorrad zurück oder steigen rasch auf leistungsstarke Maschinen um – häufig mit überschätzter eigener Fahrkompetenz.

Verletzlicher Verkehrsteilnehmer

Motorradfahrende bleiben im Straßenverkehr strukturell benachteiligt. Ihnen fehlt, was Autofahrende schützt: Knautschzonen, Airbags, Sicherheitsgurte. Selbst bei moderaten Geschwindigkeiten können Stürze schwerste Verletzungen verursachen.

Hinzu kommt ein weiterer entscheidender Faktor: die geringe Wahrnehmbarkeit. Motorräder werden im Verkehr häufig übersehen – insbesondere an Kreuzungen oder beim Abbiegen. Viele der schwersten Unfälle entstehen genau in diesen Situationen.

Neben Kollisionen mit anderen Verkehrsteilnehmenden bleibt jedoch eine zweite Unfallkategorie prägend: Alleinunfälle. Sie ereignen sich vorwiegend auf Landstraßen, häufig in Kurven. Geschwindigkeit, Fehleinschätzung und mangelnde Fahrpraxis wirken hier zusammen – mit oft dramatischen Folgen. Bei verunglückten Motorradfahrenden dominierten geschwindigkeitsaffine Ursachen, wie zu hohes Tempo, Unterschreitung des Abstands, Fehler beim Überholen, Schneiden von Kurven mit fast 12.000 Personenschadensunfällen, ein Anstieg um knapp 2 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Technik als Lebensretter

Die gute Nachricht: Die technische Entwicklung hat in den vergangenen Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Moderne Motorräder verfügen heute über eine Vielzahl von Systemen, die gezielt auf Unfallvermeidung ausgelegt sind.

Allen voran steht das Antiblockiersystem. Es verhindert ein Blockieren der Räder

bei Bremsungen und stabilisiert das Fahrzeug – ein entscheidender Sicherheitsgewinn, insbesondere auf nasser Fahrbahn. Noch weiter geht das sogenannte Kurven-ABS: Es ermöglicht kontrolliertes Bremsen selbst in Schräglage und reduziert damit eines der größten Risiken im Motorradverkehr.

Ergänzt wird diese Technik durch Traktionskontrollen, die ein Durchdrehen des Hinterrads verhindern, sowie durch Stabilitätssysteme, die kritische Fahrzustände frühzeitig ausgleichen. Moderne Motorräder „denken mit“ – und greifen ein, bevor der Fahrer die Kontrolle verliert.

Auch im Bereich der Wahrnehmung entstehen neue Lösungen. Totwinkelassistenten warnen vor Fahrzeugen im rückwärtigen Bereich, Abstandsregelungen passen die Geschwindigkeit automatisch an, und erste Systeme zur Kollisionswarnung stehen kurz vor der breiten Einführung.

### Die nächste Stufe: Vernetzte Sicherheit

Ein besonders vielversprechender Ansatz liegt in der Vernetzung. Motorräder sollen künftig aktiv mit anderen Fahrzeugen und der Infrastruktur kommunizieren. Diese sogenannte V2X-Technologie ermöglicht es, Gefahren frühzeitig zu erkennen – noch bevor sie sichtbar sind.

Denkbar sind Szenarien, in denen ein Pkw automatisch vor einem herannahenden Motorrad gewarnt wird, etwa beim Linksabbiegen oder an unübersichtlichen Kreuzungen. Ebenso können Motorradfahrer vor plötzlich auftretenden Risiken informiert werden, etwa vor abbremsendem Verkehr oder verdeckten Hindernissen.

Diese Entwicklung adressiert ein zentrales Problem des Motorradverkehrs: das „Übersehenwerden“. Technik kann hier helfen, Wahrnehmungslücken zu schließen – und damit Leben zu retten.

### Grenzen der Technik: Der Mensch bleibt entscheidend

So beeindruckend die technischen Fortschritte sind – ihre Wirkung hängt entscheidend vom Menschen ab. Fahrerassistenzsysteme können unterstützen, aber sie ersetzen keine Fahrkompetenz.

Untersuchungen zeigen, dass der Nutzen moderner Systeme stark von ihrer Akzeptanz und richtigen Anwendung abhängt. Wer Technik missversteht oder sich

zu sehr auf sie verlässt, riskiert neue Gefahren. Gleichzeitig fehlt vielen Fahrenden das Wissen über Funktionsweise und Grenzen der Systeme.

Technik allein macht den Verkehr also nicht sicherer. Sie entfaltet ihre Wirkung nur im Zusammenspiel mit Ausbildung, Erfahrung und verantwortungsbewusstem Verhalten.

### Infrastruktur: Der oft unterschätzte Faktor

Neben Fahrzeugtechnik spielt auch die Straße selbst eine zentrale Rolle. Gerade für Motorräder können kleine Mängel große Auswirkungen haben: Unebenheiten, Bitumenstreifen oder ungesicherte Leitplanken werden schnell zur tödlichen Gefahr.

Innovative Maßnahmen zeigen jedoch, wie gezielte Anpassungen wirken können. Spezielle Fahrbahnmarkierungen (etwa Ellipsen oder Punkte nahe der Mittellinie) in Kurven, verbesserte Leitplanken mit Unterfahrschutz oder angepasste Beschilderung können das Unfallrisiko deutlich senken.

Gerade auf Landstraßen – dem Hauptunfallort für Motorradfahrer – liegt hier ein enormes Potenzial.

### Polizei als Schlüsselakteur

Die technische Motorradsicherheit ist kein Selbstläufer. Sie benötigt einen starken Partner – und dieser Partner ist die Polizei.

Polizeiliche Verkehrssicherheitsarbeit wirkt auf mehreren Ebenen:

- ▶ Prävention durch Aufklärung, Trainings und Kampagnen,
- ▶ Kontrolle durch gezielte Überwachung von Geschwindigkeit, Abstand und Fahrverhalten,
- ▶ Beratung bei technischen Fragen und Sicherheitsausstattung.

Gerade zu Saisonbeginn kommt der Polizei eine zentrale Rolle zu. Sichtbare Präsenz, gezielte Schwerpunktkontrollen und dialogorientierte Ansprache können Verhalten nachhaltig beeinflussen.

Zugleich wird die Polizei künftig stärker gefordert sein, sich mit neuen Technologien auseinanderzusetzen. Fahrerassistenzsysteme, automatisierte Funktionen und vernetzte Fahrzeuge verändern das Verkehrsgeschehen – und damit auch die Anforderungen an Kontrolle und Unfallanalyse.

### Sicherheit entsteht im Zusammenspiel – Technik, Mensch und Verantwortung

Die technische Entwicklung bietet enorme Chancen für mehr Motorradsicherheit. Moderne Assistenzsysteme, verbesserte Schutzkleidung und intelligente Vernetzung können das Unfallrisiko deutlich reduzieren.

Doch Technik allein genügt nicht. Entscheidend ist das Zusammenspiel aller Faktoren:

- ▶ sichere Fahrzeuge,
- ▶ geschulte Fahrer,
- ▶ angepasste Infrastruktur,
- ▶ konsequente Verkehrssicherheitsarbeit.

Gerade hier bleibt die polizeiliche Verkehrssicherheitsarbeit unverzichtbar. Sie verbindet Prävention und Kontrolle, Technik und Verhalten – und sorgt dafür, dass aus technischen Möglichkeiten tatsächliche Sicherheit wird.

Zum Beginn der Motorradsaison zeigt sich erneut: Sicherheit entsteht nicht von selbst. Sie muss gestaltet werden – auf der Straße, im Fahrzeug und im Kopf. ■



DP-Autor Peter Schlanstein

ist Lehrender an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen. Die Forschungsschwerpunkte des Ersten Polizeihauptkommissars sind die Verkehrsunfallprävention und der Opferschutz nach Verkehrsunfällen. In der Verkehrsunfall-Opferhilfe Deutschland e.V. (VOD) ist Schlanstein geschäftsführender Vorstand. Zudem ist er für die Gewerkschaft der Polizei (GdP) als Straßenverkehrsexperte im Einsatz.

**HINGESCHAUT**

Polizeipräsidiale Teilnahme am Gießener Symposium: Torsten Krückemeier und Alexandra Dorndorf.

**FÜHRUNG UND DEMOKRATIE**

## Keine Maschinen, sondern Menschen

Ende September des vergangenen Jahres erhielten die Themen Führung und Demokratie breite Aufmerksamkeit. Das Polizeipräsidium Mittelhessen hatte zu einem bundesweiten Symposium eingeladen. Was sich hinter der Veranstaltung verbirgt, erklären die Münsteraner Polizeipräsidentin Alexandra Dorndorf und Gastgeber Torsten Krückemeier, Präsident des Polizeipräsidiums Mittelhessen in Gießen. Ein Gespräch über den Schwur, Einhörner, Feedforwards und eine Dankekultur.

---

**Michael Zielasko**

**DP: Frau Polizeipräsidentin, Herr Polizeipräsident, der Titel Ihres Symposiums lautete „Starke Führung, starke Demokratie“. Heißt das, die Polizei hat Nachholbedarfe bei Führung und Demokratie?**

**Alexandra Dorndorf:** Klar ist doch, dass wir uns in der Gesamtgesellschaft dringend um das Thema Demokratie kümmern müssen. Umfragen stellen fest, dass inzwischen mehr als 70 Prozent der Befragten dem Staat nicht mehr zutrauen, die großen Herausforderungen unserer Zeit zu lösen – was bedeutet: Der Staat steckt in einer Vertrauenskrise.

**DP: Was kann die Polizei tun?**

**Dorndorf:** Das Vertrauen in die Demokratie zurückgewinnen. Jedoch nicht nur die Polizei, alle staatlichen Institutionen, in Bund,

Ländern und Kommunen sind gefragt. Der Titel unseres Symposiums verdeutlicht, dass wir diesen Arbeitsauftrag für uns deutlich erkennen und annehmen. Als Polizei tragen wir eine besondere Verantwortung für die Werte unserer Verfassung und wir verfügen dazu auch über einen besonderen Hebel.

**DP: Bitte führen Sie dies aus.**

**Dorndorf:** Wir in der Polizei definieren uns sehr stark über unseren Diensteid. Dieser Schwur beinhaltet den einen entscheidenden Satz, der unseren Kernauftrag definiert. Wir befolgen nicht nur die Gesetze, sondern verteidigen auch die Verfassung. Und zwar alles, was die DNA unseres Grundgesetzes ausmacht. Und zum Hebel: In Uniform erkennt man uns unmittelbar als das Gesicht des Staates. Man kann sofort erkennen, dass wir der Staat sind. Ferner haben wir Kontakt zu allen sozialen Milieus, zu allen Berufs-

bildern und zu allen Schichten dieser Gesellschaft.

**DP: Herr Krückemeier, wie hängt der zweifelsfreie Demokratieauftrag mit Führung zusammen?**

**Torsten Krückemeier:** Lassen Sie mich zuvor auf die erste Frage zurückkommen. Eine Kollegin schrieb mir zum Jahreswechsel bewegende Worte. Sie drückte aus, wie wohlthuend Führung ist – mit Blick auf die raschen Entwicklungen draußen. Denn diese gebe Halt, ebenso Orientierung, und sei transparent. Das ist eine bemerkenswerte Beschreibung von Führung, wie sie sein sollte.

Zurück zum Demokratieauftrag: Die Demokratie ist ein großer Schatz. Sie ist eine enorm große Errungenschaft. Wir sollten uns immer wieder vor Augen halten, was Menschen vor uns erleiden mussten, um uns später das Leben in einer Demokratie zu ermöglichen. Die Polizei behütet diesen Schatz.

**DP: Das ist keine so einfache Aufgabe, oder?**

**Krückemeier:** Tatsächlich ja. Momentan wird sehr viel mit dem Narrativ gearbeitet, dass der Staat nicht funktioniert. Im Gegenteil. Er funktioniert. Und das können und müssen wir als Polizei den Bürgern jeden Tag aufs Neue zeigen.

**Dorndorf:** Vor rund 100 Jahren wurde deutlich, wie schnell trotz einer demokratisch verfassten Konstitution die Demokratie verloren gegangen ist. Aus dieser sehr schmerzlichen Erfahrung können wir für uns lernen: Unsere Polizei wird nicht daran mitarbeiten, die Demokratie abzuschaffen. In der Polizei lenken wir den Fokus auf eine resilientere Demokratie. Und Führung lebt diesen Wertekanon vor.

**DP: Was macht starke Führung aus, Herr Krückemeier?**

**Krückemeier:** Starke Führung hat immer mit Respekt zu tun. Respekt verleiht Selbstsicherheit, gibt Zuversicht und Mut. Respekt gestattet es den Kolleginnen und Kollegen, auch mit einer gewissen Risikobereitschaft ihren Dienst zu versehen. Geführte Menschen dürfen keine Angst davor haben, Fehler zu machen. Ebenso gehört Beteiligung zu starker Führung. Es ist sehr wirksam, mit den Kolleginnen und Kollegen intensiv zu interagieren. Und zwar möglichst nicht nur

aus dem Elfenbeinturm heraus. So erhalten wir einen Abgleich zwischen dem, was wir erleben wollen, und dem, was ankommt. In der Führung wird es nicht ohne Kommunikation und Ehrlichkeit funktionieren.

**DP: Wie beschreiben Sie Ihren Führungsstil? Gehört auch Reibung zur Führung?**

**Krückemeier:** Auf jeden Fall, sonst findet keine Weiterentwicklung statt. Ich bemühe mich, mit Mitarbeitenden auf Augenhöhe ins Gespräch zu gehen und hierarchieübergreifend mit den Menschen zu sprechen.

**DP: Warum über die Hierarchien hinweg?**

**Krückemeier:** Es funktioniert nicht, wenn ausschließlich über die Hierarchiestufen kommuniziert wird. Ob von oben nach unten oder andersherum. Es ist hinreichend belegt, dass dann stets gefiltert wird, der Stille-Post-Effekt eintritt. Also rede ich ehrlich und offen mit den Menschen, genauer gesagt, den Geführten, und nehme deren Meinung und Wissen auf und auch an, um bessere Entscheidungen treffen zu können.

**DP: Frau Dorndorf, Sie haben genickt. Sind Sie beide mit Ihren Ideen von Führung die Einhörner unter den Polizeipräsidentinnen und Präsidenten in Deutschland?**

**Dorndorf:** (lacht) Darüber habe ich mir noch nie Gedanken gemacht. Für mich zählt eher

die Frage: Was ist aktuell notwendig? Und wenn ich in die Polizeien von Bund und Ländern blicke, dann gibt es neben uns noch viele andere, die dieselbe Haltung vertreten. Aktuell leben wir in Zeiten starker Unsicherheit, hoher Komplexität und rasanter Geschwindigkeit. Das erleben auch unsere Führungskräfte so. In der Polizei treten wir vielschichtigen Lagen mit massiven Herausforderungen entgegen. Die Polarisierung der Gesellschaft erfährt jeder Polizeibeamte jeden Tag auf der Straße. Mit Blick darauf, ist Führung eine riesige Herausforderung.

**DP: Die Sie wie bewältigen?**

**Dorndorf:** Je facettenreicher, je unsicherer, desto größer wird der Stellenwert von Orientierung und Richtung. Hinzufügen möchte ich ebenso den Begriff „Klarheit“. Beides kann uns als Polizeigemeinschaft durch die Zeiten des Umbruchs sicher navigieren. Torsten Krückemeier hat ganz recht, wenn er so großen Wert auf Dialog legt. Augenhöhe, flache Hierarchien, miteinander sprechen. Im Grunde ist das doch das, woran es der Gesellschaft derzeit mangelt. Es gibt gesellschaftliche Gruppierungen, die sehr einfache Lösungen anbieten. Unterteilt wird nur in Schwarz und Weiß. Das verfängt in unserer Gesellschaft. Für unsere Führung benötigen wir jedoch Differenziertheit und das Aushalten unterschiedlicher Meinungen. Darin möchten wir unsere Führungskräfte stärken.

**DP: Dazu gehört doch auf der gegenüberliegenden Seite eine Portion Aufgeschlossenheit, oder?**

**Dorndorf:** Zumindest würde dies unsere Aufgabe erleichtern. Dennoch wollen wir auch mit den Menschen in den Dialog treten, deren Vertrauen wir womöglich verloren haben. Ja, das ist anstrengend, eine Ausrede darf das jedoch nicht sein. Es gibt selten einfache Lösungen. Umso wichtiger und herausfordernder ist es, die Menschen mit ihren Sorgen ernst zu nehmen und Lösungen anzubieten. Diese Sichtweise vermitteln wir unseren Führungskräften.

**Krückemeier:** Frau Dorndorf und ich sind im Übrigen keine Einhörner. Viele Polizeipräsidentinnen und -präsidenten fassen dieses Thema an. Das Ziel des Symposiums ist es, diese zusammenzubringen und ein Forum für den Austausch und „Best Practices“ zu schaffen.

**DP: Frau Dorndorf sprach von sich leicht verfangenden einfachen Lösungen. Trifft das auch auf die Polizei als Gruppe und Teil der Gesellschaft zu?**

**Krückemeier:** Als Polizei blicken wir oft in die dunkelsten Ecken der Gesellschaft. Ja, wir müssen auf unsere innere Haltung und unsere Werte besonders aufmerksam achten. Es ist daher erforderlich, mit den Kolleginnen und Kollegen fortlaufend das Gespräch zu suchen, um Verschiebungen rechtzeitig zu erkennen.

**DP: Verfügen Sie über Informationen, wie die Geführten eigentlich geführt werden wollen?**

**Dorndorf:** Wir haben im PP Münster ein Projekt mit dem Titel „MENSCHEN.SEHEN“ eingerichtet, das das Thema Führung behandelt. Die zentrale Botschaft der nordrhein-westfälischen Rahmenkonzeption lautet: „Führung geht uns alle an!“. Mit Führung macht einfach jeder seine Erfahrung, in der einen oder anderen Rolle. Für uns ist die Perspektive der Geführten wesentlich. Wir sind uns bewusst, dass wir einen solchen internen Dialog führen und aushalten müssen. Ich möchte betonen, dass es um die Frage geht, welchen Beitrag sowohl die Führungskraft als auch ein Mitarbeiter für eine gute Zusammenarbeit leisten kann.

**DP: Wie kann der Geführte, mögliche Verbesserungsvorschläge an die Führungskraft bringen?**

**Dorndorf:** Wir haben Gesprächsformate und Vorgesetztenfeedbacks verpflichtend eingeführt. Dazu kommen Mitarbeitergespräche, in denen das Thema Zusammenarbeit eine zentrale Rolle spielt. Unsere Zusammenarbeit erlebt eine solche Feedbackkultur. Das Feedback wird bei uns jedoch in ein Feedforward verwandelt. Wir schauen also konstruktiv nach vorn.

**DP: Und in Mittelhessen?**

**Krückemeier:** Feste Formate sind gut, jedoch nicht alles. Vor kurzem erhielt ich einen sehr interessanten Impuls. Ein Neurowissenschaftler erklärte: Das Wichtigste, das man einem Menschen schenken kann, ist Aufmerksamkeit. In Gesprächsformaten höre ich momentan regelmäßig: Wir brauchen mehr Wertschätzung, wir bekommen keine Wertschätzung von unseren Vorgesetzten. Dann stelle ich die Gegenfrage und



Münsters Polizeipräsidentin Alexandra Dorndorf bei einem Pressetermin.



Foto: Polizeipräsidium Mittelhessen

**Polizeipräsident Torsten Krückemeier beim Hessentag.**

möchte wissen, wann der Kollege zuletzt seinen Vorgesetzten gelobt hat, und blicke in überraschte Gesichter. Im Team sind wir Partner. Das gesamte Team trägt Verantwortung für das Arbeitsergebnis. Unter dem Strich ist aber die Führungskraft die, die Rechenschaft ablegt. Das kann nicht funktionieren, wenn Augenhöhe fehlt, wenn sich die Führung keine Zeit für Gespräche nimmt und den Mitarbeitenden keinerlei Aufmerksamkeit schenkt.

**DP: Geben Sie den Führungskräften entsprechende Instrumentarien an die Hand?**

**Krückemeier:** Wir haben einen Feedback-Bogen konzipiert, der es uns ermöglicht, zu sehen, wo wir künftig besser werden können. Wir nennen dies „Voranscheitern“. Übersetzt heißt das, aus Fehlern zu lernen. Flächendeckend eingeführt haben wir bereits eine Dankekultur. Mit sogenannten Dankzetteln wollen wir deutlich machen, warum wir Danke sagen. Das können Postkarten sein oder Post-its. Es soll Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass mir jemand geholfen hat und wie er dies getan hat. Man mag dies für Kleinigkeiten halten. Ich bin davon überzeugt, dass wir damit dazu beitragen, den Menschen wieder in den Mittelpunkt zu stellen.

**DP: Herr Krückemeier, glauben Sie, das funktioniert über alle Generationen aktiver Polizisten hinweg?**

**Krückemeier:** Ich erkenne keine Altersunterschiede. Als wir damit begannen, schrieb

mir gleich ein dienstälterer Kollege, dass er dergleichen in seinen Jahrzehnten Dienstzeit noch nie erlebt hat. Er sei bewegt und sehr erfreut. Natürlich werden auch Jüngere sagen, so etwas brauche ich nicht. Es geht also stets um die persönliche Einstellung, nicht um das Lebensalter. Und mittlerweile wissen wir, dass diese kleine Aktion motivationsfördernd wirkt.

**DP: Frau Dorndorf, wie erleben Sie die Fehlerkultur bei der Polizei?**

**Dorndorf:** Wir verfügen über eine hervorragende Fehlerkultur, zum Beispiel in der Einsatznachbereitung. An vielen Stellen unserer Organisation wird konstruktiv an der Frage gearbeitet: Wie gehen wir mit einem Fehler um? Wir werden so immer professioneller. Das bedeutet: weg von der Schuldfrage hin zu der Frage, wie wir uns im künftigen Prozess verbessern können. Also: Fehler offenlegen, eingestehen, prüfen, ob man diesen reparieren kann, und überlegen, wie ich diesen morgen und übermorgen möglichst vermeiden kann. Diese Denke müssen wir auf breite Füße stellen. Auch mit Blick darauf, dass die Gesellschaft Fehler der Polizei nicht so leicht verzeiht. Denn: Wir sind keine Maschinen, sondern Menschen.

**DP: Herr Krückemeier, Ihre Meinung bitte.**

**Krückemeier:** Ich breche eine Lanze für unsere Polizei. Unser Umgang mit Fehlern sucht seinesgleichen. Nur die Luftfahrt ist wohl noch ein wenig weiter. Die Polizei handelt sehr transparent, das trifft auch auf Fehler zu. Verschweigen oder Vertuschen würde uns nicht helfen. Am Ende verlieren wir das notwendige Vertrauen der Bevölkerung. Und damit schwächen wir den Staat. Ich plädiere jedoch dafür, dass man uns auch Fehler zugesteht. Es stimmt, wir sind keine Maschinen. Unsere Kolleginnen und Kollegen auf der Straße müssen oft in kürzester Zeit Entscheidungen treffen, die erhebliche Auswirkungen auf die Grundrechte unseres Gegenübers entfalten können. Diese Toleranz der Öffentlichkeit benötigen wir als Grundlage eines sich nachhaltig verbessernden Fehlermanagements.

**DP: Frau Polizeipräsidentin Dorndorf, Herr Polizeipräsident Krückemeier, bis hierhin vielen Dank. Sie sind herzlich eingeladen, uns mehr über den Fortgang des Prozesses zu erzählen.**

# DP

DEUTSCHE POLIZEI



**Nr. 5 | 75. Jahrgang 2026  
Magazin und Organ der  
Gewerkschaft der Polizei**

**Erscheinungsweise und Bezugspreis**

Monatlich 3,10€ zzgl. Versandkosten  
Bestellung an den Verlag. Für GdP-Mitglieder ist der Bezug durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

**Herausgeber**

Gewerkschaft der Polizei, Bundesvorstand  
Stromstr. 4, 10555 Berlin  
Telefon 030 399921-0  
Telefax 030 399921-200

**Redaktion**

Michael Zielasko (mzo), Leitender Redakteur

dp@gdp.de

Telefon 030 399921-29400

**Gestaltung und Layout**

Andreas Schulz, karadesign

**Titelbild**

Christian/stock.adobe.com

Die unter Verfassernamen veröffentlichten Artikel stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Die Redaktion behält sich vor, Texte zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten. In „DP - DEUTSCHE POLIZEI“ veröffentlichte Beiträge werden auf gdp.de, in der App „DP DEUTSCHE POLIZEI“ und gegebenenfalls den sozialen Medien der GdP verbreitet.

**Verlag**

**Deutsche Polizeiliteratur GmbH  
Anzeigenverwaltung**

**Ein Unternehmen der Gewerkschaft der Polizei**

Forststr. 3a, 40721 Hilden  
Telefon 0211 7104-183  
Telefax 0211 7104-174  
av@vdp-polizei.de

**Geschäftsführer**

Bodo Andrae, Dominik Lehmanns

**Anzeigenleitung**

Antje Kleuker

Es gilt die Anzeigenliste Nr. 49 vom 1. Januar 2026.

Bitte wenden Sie sich bei Adressänderungen nicht an den Verlag, sondern an die Landesbezirke und Bezirke. Die Kontaktdaten finden Sie im Impressum des Landes- bzw. Bezirkeis in der Mitte des Heftes.

**Druckauflage**

168.926 Exemplare  
ISSN 0949-2844



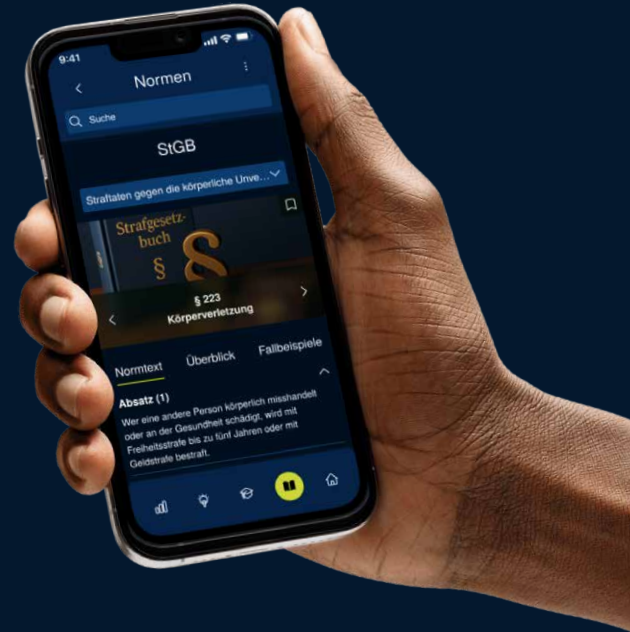
**WISSEN, WAS ZÄHLT**  
Geprüfte Auflage  
Klare Basis für den Werbermarkt

**Herstellung**

L.N. Schaffrath Medien GmbH & Co.KG,  
DruckMedien  
Marktweg 42-50, 47608 Geldern  
Postfach 1452, 47594 Geldern  
Telefon 02831 396-0  
Telefax 02831 396-89887  
av@vdp-polizei.de

# POLIZEI TUTOR

DIE NEUE LERNAPP FÜR DIE  
RECHTLICHEN FÄCHER



Verlässliche  
Fachinhalte



Mit Input von  
Lernenden und  
Lehrenden



Alles in  
einer App

- ✓ Normen und Erläuterungen aus dem Polizei-Fach-Handbuch
- ✓ Interaktiver Schritt-für-Schritt-Falllösungshelfer
- ✓ Digitaler Abfragetrainer für Definitionen

Dein GdP-Vorteil

**8,99 €** monatlich ~~14,99 €~~ monatlich



Jetzt kostenlos testen

# MIT STIL DIE WELT ENTDECKEN



## InSideOut Tasche Carry Smart

Tasche mit integriertem Kleidersack, Stauraum, Schuhbeutel und Schultergurt. Polyester 210D, PU. 30 x 50 x 30 cm.

120119 blau  
120120 grün  
\*25,95 € 32,95 €



## InSideOut Rucksack Carry Pack

Rucksack mit Staufächern, gepolstertem Laptopfach und Trolley-Gurt. Polyester 210D, PU. 42 x 29 x 14 cm.

120121 blau  
120122 grün  
\*18,95 € 23,95 €



## InSideOut Reisekoffer Rulla

20 Zoll Kabinenkoffer mit vier Lenkrollen, TSA-Zahlenschloss, Handyhalterung im Griff, integrierter Getränkehalter hinten und zwei seitliche Haken für Tasche oder Nackenkissen. Im vorderen Fach eine gepolsterte Laptoptasche für Geräte bis 15,6 Zoll. ABS, Polyester 210D, 3,2 kg. 56 x 36 x 24,5 cm.

120117 blau  
120118 grün  
\*41,95 € 52,95 €



## InSideOut Kulturbeutel Carry Care

Kulturtasche mit verschiedenen Innenfächern. Polyester 210D, PU. 16 x 24 x 10 cm.

120123 blau  
120124 grün  
\*6,95 € 8,95 €



**ORGANISATIONS- UND SERVICE-GESELLSCHAFT  
DER GEWERKSCHAFT DER POLIZEI MBH**

Werbemittelvertrieb · Postfach 10 03 09 · 40703 Hilden  
Tel. 0211 7104-168 · Fax 0211 7104-4165  
osg.werbemittel@gdp.de · www.gdp-shop.de

Bestellungen unter 100,- € zzgl. 5,95 € Versandkosten!

Weitere Polizeiartikel und nützliche Produkte  
finden Sie unter:

[www.gdp-shop.de](http://www.gdp-shop.de)